

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: "Landmanns Sonntagsblatt" und "Illustriertes Unterhaltungsblatt". - Bezugspreis Monatlich für Abholer 1,15 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,25 M., in den Landorten 1,30 M., durch die Post 1,35 M. - Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streik usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpaltene Postzeile oder deren Raum 15 Pfa., die halbpaltene Reklamzeile 40 Pfa., Ausnahmepreise 50 Pfa. / Für Anzeigen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Überdage unbefristet geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.- M. das Laubend, zuzüglich Postgebühr. / Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 25

Sonnabend, den 27. Februar 1932

34. Jahrg

Montag, den 29. Februar, um 17 Uhr, findet zweites Einführung des Bürgermeisters eine

Stadtverordneten-Sitzung

frat. Frühmorgens haben nur Zutritt gegen Abgabe von Einzahlung, die die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung an ihre Wähler ausgeben werden.

Kemberg, den 26. Februar 1932.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

36] Es ist beabsichtigt, für Besitzer und Pächter von Zandereien

Beihilfen für krebstoffe Saattartoffeln

zu beantragen. Die Beihilfe beträgt höchstens 4 M. für jeden angekauften Doppelzentner. Anträge sind am 27. Februar 1932, vormittags, im Magistratsbüro zu stellen. Dabei muß die in Frage kommenden Ackerflächen und die Saattongen angegeben. Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Wir weisen darauf hin, daß in der Feldmark Kemberg nur noch krebstoffe Kartoffeln angebaut werden dürfen.

Kemberg, den 26. Februar 1932.

Der Magistrat.

Nutzholzversteigerung

Donnerstag, den 10. März, 10 Uhr, sollen im Stadtfort Oppin (Kahlsieb) 222 Kief. Bau- und Brettstämme und 6 eichene Nutzstücke

versteigert werden. Bedingungen im Termin. Sammelort Fortshaus.

Kemberg, den 26. Februar 1932.

Der Magistrat.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. Februar.

Präsident Ebert eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der allgemeinen politischen Aussprache.

Der Präsident weist zunächst darauf hin, daß in der letzten Sitzung Mitglieder der verschiedenen Parteien versucht hätten, die jeweiligen Sprecher am Reden zu hindern. Er werde künftig solche Mitglieder, gleichviel welcher Partei sie angehören, für längere Zeit von den Sitzungen ausschließen (Anrede b. d. Nat.-Soz.). Dann nimmt zu einer Erklärung über die Zwischenfälle am Dienstag

Reichsminister Groener

das Wort. Dr. Goebbels, so erklärt der Minister, hat gesagt: „Sage, wer Dich lobt und ich sage Dir, wer Du bist. Hindenburg gelobt von der Partei der Deletreure...“

Die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes wird es als eine Ungehörigkeit anerkennen, wenn der oberste Soldat des Krieges, der Sieger von Tannenberg, der Mann, der die Fahne auch dann nicht verlassen hat, als alles zusammenbrach (Beifall in der Mitte und bei den Sozialdemokraten) in irgendeine Beziehung mit dem Wort „Deletreure“ gebracht wird. (Zuruf des Abg. Goebbels (Nat.-Soz.): „Das ist nicht geteilt, Herr Minister!“). Diese Beleidigung, die ein Mann auszusprechen darf, der selber den Krieg nur vom Hörensagen kennt (Stimmlicher Beifall links und in der Mitte), diese Beleidigung kann der Größe und Bedeutung des Generalfeldmarschalls ebenso wenig etwas anhaben, wie der Verehrung, welche das deutsche Volk so seiner Pflichterfüllung in Krieg und Frieden erfüllt. Als Mitglied der Reichsregierung und als Vertreter der Wehrmacht habe ich den Auftrag, diese ungehörliche Bezeichnung des Abg. Goebbels als eine Beleidigung nicht nur des Herrn Reichspräsidenten (Zuruf rechts: Stimmt ja gar nicht!), sondern des ganzen Volkes an das entscheidendste zurückzuweisen.

Abg. Dr. Fritsch (Nat.-Soz.)

erwidert kurz, er müsse feierlich Einspruch gegen die Erklärung des Ministers erheben. Es handle sich hier um eine völlige Entstellung des wahren Tatbestandes. (Beifall der Nationalsozialisten - Widerspruch links und in der Mitte.)

Abg. Dr. Weisshaus (Soz.)

stellt fest, daß die Parlamentarier von den Nationalsozialisten und ihrer Presse dauernd bedrängt würden. Zu der Person des von Stahlsheim und von den Nationalsozialisten präferierten Kandidaten brauche ich nichts zu sagen.

Ueber den anderen Kandidaten nur das eine: Meine Freunde und ich freuen uns über die Gelegenheit, daß wir Herrn Fritsch helfen und nicht einen Leutnant von Hilfer, eine Niederlage bereiten können.

Bis zur Stunde aber ist Hilfer noch nicht Staats- und Reichsangehöriger. Wer Staatsbürger werden will, muß den Weg wählen, der gesetzlich festgelegt ist. (Große Unruhe bei den Nat.-Soz.) Die nächsten Sätze des Redners bleiben unverändert. Der Sieg des Hilferturns bei der Reichspräsidentenwahl würde den Sturz der Weimarer Verfassung und die Diktatur bedeuten. Man kann sagen, die Nationalsozialisten haben zwar ihre Wahlversprechungen nicht eingehalten, aber es war vertraulich (Große Heiterkeit links). - Unruhe rechts. - Präsident Ebert schließt den Abg. Wetter (Nat.-Soz.), der durch lautes Vorlesen aus den Druckachen den Redner habe stören wollen, von der Sitzung aus. - Nach lebhaften Zurufen von der Rechten verläßt die nationalsozialistische Fraktion und ein Teil der Deutschnationalen unter den Aufen: „Schließung“ den Saal.)

Die Sozialdemokratie hofft, daß der Minister diesen Erlaß ernstlich nachprüfe. Bei Befestigung der Kandidatur Hindenburgs habe der Redner sich mit lebhaften kommunisierenden Zwischenrufen auseinandergesetzt. Er warf dabei den Kommunisten vor, daß ihr Kampf gegen die Sozialdemokratie ein Kampf für Hilfer sei.

Minister Groener.

erläuterte anschließend den Erlaß über Einstellungen in die Reichswehr. In diesem Erlaß, so betonte der Minister, hat eine Einzelheit des Erlasses Anlaß gegeben zu einer Aussprache mit dem Bundesführer des Reichsbanners. Ich stelle fest, daß Herr Böllermann in seinen darauffolgenden Reden und in einem an mich gerichteten Brief als das Ziel des Reichsbanners bezeichnet hat, dem Gerde vom Bürgerkrieg ein Ende zu machen. Wenn der neue Bundesführer des Reichsbanners diese Richtlinien in seinem Bunde durchzusetzen in der Lage ist, so wird er der öffentlichen Ruhe dienen, zu deren Aufrechterhaltung im Falle der Not allein die gesetzlichen Maßnahmen des Staates genügen. In diesem Sinne habe ich in meinem Antwortschreiben an Herrn Böllermann keine locale Erklärung begründet.

An einen Auswechsel denke ich nicht.

Ich kenne nur den Weg der Verfassung. Auf diesem Wege bin ich gewillt, die Maßnahmen des Staates nötigenfalls des Börgen und nicht des Ansehens. Mein Standpunkt über Einstellung in die Reichswehr ist im Grundsatze unanverändert, wie ich ihn im Herbst unter dem schärfsten Beifall der Mehrheit dieses Hauses hier festgelegt habe.

Die praktische Anwendung dieser Grundzüge gebietet jetzt die Einstellung in die Wehrmacht auch für Angehörige der NSDAP, bei einschneidenden Sicherungen. Die hier wiederholt abgegebenen Erklärungen des Führers der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und sein Bekenntnis zur Legalität, erstmals durch den Bruch mit dem radikalen Führer Sinnes bargehen, zeigen, daß der Führer der NSDAP, bestrift ist, illegale Elemente aus seiner Partei auszuschließen. Das stellen auch die Entscheidungen des Reichsgerichts ausdrücklich fest.

Die Reichswehr ist seit ihrer Bildung zielbewußt aus der Politik herausgehoben und nur auf den Staat und die sachliche Leistung eingestellt worden. Dieses Ziel ist erreicht. Wenn eine Elemente, die nicht in die Reichswehr gehören, sich trotz aller Sicherungen einschleichen sollten, so wird der gesunde Körper der Wehrmacht je ausschließen.

Abg. Dr. Wolz (Ztr.)

betont, daß jede Kritik über Grenzen dort findet, wo nationale Interessen geschädigt werden. Wir lehnen eine maßlose negative Politik, wie sie von der Rechten geübt worden ist, ab. Der Reichspräsident soll überparteilich sein. Der Reichstag ist unfähig, seine Aufgaben zu erfüllen (Zuruf rechts: Aufstehen). Warum will die Rechte Erhaltung fürzu? Das Ziel seiner Außenpolitik kann nicht der Grund sein. Sie können den Reichsfinanzier nicht angreifen wegen seiner Reparationspolitik, da in dieser Frage das ganze Volk einer Meinung ist. Die Rechte wird es nicht besser machen können. Man will den Reichsfinanzier um jeden Preis stürzen, um selbst zur Macht zu kommen. Deshalb fällt man der Regierung bei den wichtigsten Entscheidungen in den Rücken, alles unter der Firma „Nationaler Opposition“. Ueber die Ursachen unserer wirtschaftlichen Not zu sprechen, ist nicht möglich. Doch die Reparationen die Hauptursache sind, bestrifft niemand. Die Sanierung der Finanzen darf gemäß nicht Selbstzweck sein, aber sie ist eine der wichtigsten Grundlagen für die Sanierung der Wirtschaft. Die Regierung hat bewiesen, daß sie den Mut hat, einzugreifen. Der Eingriff in die Zinsenfrage, in die Mieten, in den Abbau der Gebäude, entzündungssteuer und jetzt dieses zweite Sanierungsverbot der zusammengebrochenen Großbanken sind doch Belegungen, die man nicht einfach abstreiten kann, es sind notwendige Schritte auf dem Wege der Gesundung unserer Wirtschaft.

Das Zentrum ist zur Zusammenarbeit mit jeder Partei bereit, die auf dem Wege der Verfassung aufwendende Arbeit leisten will. Wollen das die Nationalsozialisten? Ihr Programm ist widersprüchlich. Einen je geheimnisvollen und dunklen Weg lehnt das Zentrum ab. (Zuruf rechts: Gott sei Dank!)

Der Druck, der auf unserem Volke liegt, wird durch die politische Verberung vergrößert. Die nationale Opposition bildet sich schon ein, mit der radikalen Linken den Sturz der Regierung herbeizuführen. Ende dieser Rede soll der

erste Sieg erfolgen werden und am 13. März der zweite. Wir haben so viel Vertrauen zur Beharrlichkeit in diesem Parlament, zu glauben, daß der erste Sieg ihnen nicht zufällt, und daß der 13. März eine noch schwerere Niederlage für sie sein wird.

Abg. Dr. Fehr von Freitag-Loringhoven (Nat.): Bei den Präsidentschaftswahlen geht es um die Aufrechterhaltung des heutigen Systems. So verheerend dieses System sich innen- und wirtschaftspolitisch ausgewirkt hat, muß es doch vor allem um seiner Außenpolitik willen bekämpft werden. Diese Außenpolitik stellt eine Kette von Mißgriffen und Niederlagen dar, und sie bringt die letzten verbleibenden Möglichkeiten parlamentarischer Arbeit zum Opfer. Dann folgten die gegen alle diplomatischen Regeln verstoßenden Verhandlungen mit den französischen und britischen Politikern. Es kamen rüffelsteife Anbiederungen, und es kam die Erklärung, daß Deutschland keine Tribute mehr zahlen könne. Wenn nun die Konferenz Ende Juni zusammentritt, stehen wir unter dem Druck des Ablaufs des Hooper-Jahres und befinden uns dadurch in der denkbar ungünstigsten Lage. Auf der Abrüstungskonferenz hat Brüning eine populär-philosophische Rede ohne Sach und Kraft gehalten und hat Grundt und Heymann sagen lassen, was Deutschland hätte tun müssen. Am gegenwärtigen Augenblick treten diese Dinge zurück hinter den Vorfängen im Osten. Der litauische Kurich bedeutet einen Auffschling ins Gesicht des Deutschen Reiches. Es ist Unendliches im Osten veramt worden. Das von Polen bedrängte Litauen mußte, wenn nicht ganz schwere Fehler begangen würden, an uns Anlaß finden. Die Sperrung unlerer Grenze würde Situatonen binnen kurzem in die Knie zwingen.

Durch den russisch-polnischen Nichtangriffspakt, den das Auswärtige Amt sogar freudig begrüßt, hat Polen die Hände gegen Deutschland frei bekommen. Im Demag hat es offene Drohungen gegen uns ausgesprochen. Wir wissen, daß es Truppen an der deutschen Grenze ansammelt.

Wir erheben Anklage gegen diese Regierung, die durch Schwäche und Jelloffigkeit es dahin hat kommen lassen.

Wir wollen dieses System nicht mehr dulden, das uns immer tiefer in die Anechtung hineingeführt hat. Der Sturz dieses Systems ist das Ziel des Kampfes, der jetzt beginnt. Es ist die tragische Schuld des Reichspräsidenten von Hindenburg, daß er dieses System gestützt hat.

Abg. Dr. Bredt (Wirtschaftsp.)

wirft dem Vorredner vor, auf den Kern der Fragen überhaupt nicht eingegangen zu sein. Das Kabinett Brüning sei vom Reichspräsidenten berufen worden als ausgesprochenes Rechtskabinett. Einem solchen Kabinett hätten die Deutschnationalen sich anschließen müssen. Wenn Hugenberg das ablehnte, dann trage er selbst die Schuld an der Entwicklung der Dinge.

(Heiterkeit bei der Wirtschaftspartei.) Später, so wendet sich der Redner weiter an die Rechte, scheint es überhaupt ganz fremdartig vorkommen, wenn eine Partei ohne jede Gegenleistung nur ihrem Gewissen folgend für die Regierung stimmt. Wir folgen nur unserem Gewissen, wenn wir auch jetzt einmal für die Regierung stimmen. (Rufe rechts: „Dann werden Ihre Wähler Ihnen davonlaufen!“) Grund: Sie etwa, daß wir uns durch den Verlust an Würde der Redner anders stimmen werden als unter Gewissen gebietet? Uns steht das Vaterland über der Partei.

Abg. Graf von Westarp (Volkstom.)

bei dessen Erscheinen auf der Rednertribüne viele Abgeordnete der Deutschnationalen und Nationalsozialisten den Saal verlassen, kommt auf die Anwesenheit des Abg. Goebbels zurück, die am Dienstag zu dessen Ausschließung von der Sitzung geführt hatte. Der Redner erklärt, daß er der Ansicht ist, daß Dr. Goebbels den Reichspräsidenten mit seiner Bemerkung nicht beleidigen wollte. Trotzdem sei eine wie auch gezielte Verbindung des Namens Hindenburg mit Deletreuren unbedingt zu unterlassen gewesen.

Es hätte seine Rede davon sein, daß der Reichspräsident von Hindenburg seine damaligen Wähler im Stich gelassen habe. Ich, so schließt der Redner, fühle mich durch den Herrn Reichspräsidenten nicht verlassen, und ich lasse ihn nicht im Stich.

Abg. Weber (Staatsp.)

steht in der Bemerkung des Abg. Dr. Goebbels vom Dienstag entgegen dem Vorredner eine schwere Beleidigung des Reichspräsidenten. Vor zwei Jahren hätten die Nationalsozialisten im Reichstag einen Antrag eingebracht, wonach Beleidigungen von deutschen Seeräubern usw. mit Zuchthaus bzw. körperlicher Züchtigung bestraft werden sollten. Er könne die Nationalsozialisten verurteilen, daß er für die förmliche Züchtigung stimmen würde.

Der Redner erklärt, die Nationalsozialisten seien auf dem Wege des politischen Marktes vorangegangen, erhebt sich bei der angegriffenen Fraktion ein ungeheurer Entrüstungsturm. Einzelne nationalsozialistische Abgeordnete stürmen auf die Rednertribüne zu, werden aber von dem Abg. Straßer (Nat.-Soz.) zurückgehalten. Es erörtern fortgesetzte Zurufe wie „Wären!“ „Der Lump muß keine Beleidigung zurücknehmen!“ usw. Als es dem Reichspräsidenten Eifer froh bauerer Verluste. Mühe zu haben nicht gelingt, die Nationalsozialisten zum Einnehmen ihrer Plätze zu bewegen, unterbricht er die Sitzung.

Zusammentritt des Hauptauschusses

Benehmung zum Hauptberichterstattungsgewähl. — Nädolng fordert Gleichberechtigung für die deutschen Vorkämpfer.

Der politische Ausbruch der Abrüstungskonferenz, in dem namentlich die weiteren Verhandlungen stattfinden werden, nachdem die Generalausprache nach dreiwöchiger Dauer abgeschlossen worden ist, wählte den hiesigen Außenminister Benehmung einstimmig zum Hauptberichterstattungsgewähl. Die Konferenz hat damit Benehmung, dessen abrüstungsfreundliche Haltung bekannt ist, weitgehenden Einfluß auf die weiteren Verhandlungen eingeräumt.

Der Führer der deutschen Delegation, Botschafter Nädolng, verlas eine Erklärung, in der nach der Annahme des englischen Vorschlags, wonach der Abstimmensentwurf den allgemeinen Rahmen der Verhandlungen bilden soll, betont wird, daß ein derartiger Beschluß sich nur auf die künftigen, nicht auf die schon vorliegenden Abrüstungsvorschläge der Verhandlungen beziehen kann.

Die der Konferenz vorgelegten deutschen Vorschläge enthalten Elemente eines allgemeinen Abrüstungsplans und seien keineswegs nur als Abänderung oder Ergänzung des Abstimmensentwurfs des Völkerbundes anzusehen. Durch die deutschen Vorschläge würden wesentliche Teile des Abstimmensentwurfs grundlegend abgeändert und ersetzt. Die deutsche Abordnung verlangt deshalb, daß die einzelnen Teile des deutschen Vorschlags gleichzeitig und gleichberechtigt mit den einzelnen Abschnitten des Abstimmensentwurfs und den übrigen Vorschlägen erörtert werden.

Der französische Ministerpräsident Tardieu, der vor der Ausdeutung eine längere Bepredung mit dem deutschen Botschafter Nädolng gehabt habe, vertrat die unmögliche Ansicht, die Konferenz habe die Aufgabe, die im Abstimmensentwurf offen gelassenen Tabellen auszufüllen.

Als dann der englische Vorschlag, wonach der Abstimmensentwurf des Völkerbundes die Grundlage der weiteren Verhandlungen bilden soll, einstimmig angenommen wurde, erhob sich der französische Ministerpräsident Tardieu und erklärte, der deutsche Vertreter habe nur unter dem Vorbehalt zugestimmt, daß die deutschen Abrüstungsvorschläge die einzelnen Bestimmungen des Entwurfs ersetzen sollten. Er habe es für seine Pflicht, wädlige Klarheit darüber zu schaffen, daß Frankreich dies „unter keinen Umständen zulassen werde“.

Die französische Regierung könne nicht gestatten, daß die deutschen oder andere Vorschläge die Bestimmungen des Abstimmensentwurfs des Völkerbundes ersetzen. Es wurde jedoch nicht beschlossen, für Donnerstag eine besondere Sitzung einzuberufen, in der die einzelnen Ausschüsse der Konferenz eingesetzt werden sollen.

Genf, 25. Februar.

Der sowjetrussische Außenminister Witwinow brachte in der Sitzung des Ausschusses der Abrüstungskonferenz, an der sowohl Sir John Simon als auch Tardieu teilnahmen, den Antrag seiner Regierung auf vollständige und sofortige Abschaffung aller Rüstungen ein. Er brachte zum Schluß einen schriftlich formulierten Antrag zur Abstimmung ein: Die Abrüstungskonferenz beschließt, den Grundlag der allgemeinen und vollständigen Abrüstung als Grundlage ihrer Arbeiten zu erklären. Witwinows Antrag fand warme Unterstützung durch den türkischen Außenminister und den Vertreter Perhens.

In der Aussprache

gab Botschafter Nädolng eine Erklärung ab, in der er von neuem ausdrücklich feststellte, daß der Abstimmensentwurf des Völkerbundes nur den allgemeinen Rahmen der weiteren Verhandlungen bilden könne.

Der Vorschlag Witwinows auf eine allgemeine für alle Mächte gleich wirksame Abschaffung der Rüstungen stelle das große Ziel dar, mit dem Deutschland lebhaft sympathisiert. Da dies die ideale Lösung des Abrüstungsproblems wäre.

Der erste Vorschlag gegen den sowjetrussischen Antrag ging sodann von dem griechischen Gelehrten Politis aus, der dem russischen Antrag die französische Sicherheitskonferenz entgegenstellte und eine internationale Organisation der Sicherheit und des Friedens forderte.

Der spanische Botschafter Madariaga suchte in einer längeren geistvollen Rede die Unmöglichkeit des sowjetrussischen Vorschlags nachzuweisen und erklärte, daß es sich nicht um dramatische Beschlüsse, sondern um einen stetigen, planmäßigen Fortschritt zur Lösung der Abrüstungsfrage handeln könne.

Der russische Antrag abgelehnt.

Der Antrag der Moskauer Regierung auf sofortige unangefochtene Abschaffung aller Rüstungen wurde durch Handaufheben gegen die Stimmen der Türkei und Sowjetrußlands abgelehnt. Die deutsche Abordnung sowie zahlreiche andere Abordnungen enthielten sich der Stimme.

Deutsche Tageschau.

Regierungsrat Hiller.

Die Pressestelle der Deutschen Volkspartei für das Land Braunschweig verbreitet eine Erklärung, in der es heißt: An Lebensentscheidung mit den Regierungsparteien hat die braunschweigische Staatsregierung Herrn Hiller eine freie Regierungsratsstelle übertragen und wird ihn bei der braunschweigischen Gesamtschicht in Berlin beschäftigen, wo er ausschließlich die Interessen der braunschweigischen Wirtschaft wahrnehmen wird. Mit dieser Aufgabe Hillers ist eine Vertretung beim Reichsrat nicht verbunden. Die letzte Lösung schließt jeden Zweifel an dem ernsthaften Willen der braunschweigischen Regierung aus, Herrn Hiller mit einem Amt zu betrauen, das er nützlich für das Land auch ausüben kann. Es liegt die Erklärung des Herrn Hiller vor, daß er die Stellung mit allem Nachdruck im Interesse des Landes Braunschweig wahrnehmen wird.

Die Stimmberechtigten zur Reichspräsidentenwahl.

Der preussische Minister des Innern erließ in einem Rundschreiben im Hinblick auf die bevorstehende Reichspräsidentenwahl, unversichtlich dafür zu sorgen, daß aus den bei dem Volkswahlrecht bestimmten amtlichen Verzeichnissen der Stimmberechtigten nicht mehr ersehen werden kann, ob ein Stimmberechtigter am Volkswahlrecht teilgenommen hat oder nicht. Zu diesem Zweck ist in den Stimmverzeichnissen für den Vermerk der erfolgten Abstimmung angewendete Kennzeichen bei allen Stimmberechtigten in der amtlichen des Volkswahlrechts „Landtagsauslösung“ buntspalten nachzutragen; das gleiche gilt für die Stimmlisten, die beim Volkswahlrecht benutzt sind und bei späteren Bestimmungen wieder verwendet werden sollen.

„Aus“ der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 26. Februar 1932

* Die Gewinnliste der Volkswohllosterie für Winterhilfe liegt in unserer Geschäftsstelle zur Einsicht aus. * Osterfestungsfeierarten vom 23. März bis 4. April. Wie die Pressestelle der Reichsbahn mitteilt, wird die Reichsbahn im Hinblick auf die günstigen Ertragsarten in der Reichsbahn auch zu Ostern Sonntagserfahrarten mit verlängerten Geltungsdauern ausgeben. Die Karten sollen vom Mittwoch, dem 23. März bis Montag, den 4. April, Gültigkeit haben. Außerdem wird Vorzüge getroffen werden, daß zur Erleichterung des Reiseziels in noch stärkerer Weise als zu Weihnachten nach allen beliebigen Reisezielen Karten ausgegeben werden.

* Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß der Gottesdienst am nächsten Sonntag ausnahmsweise in Kemberg um 9 Uhr, in Gommolm um 11 Uhr beginnt. * Bericht über die Arbeitslage im Bereich des Arbeitsamtesbezirks Wittenberg für die Zeit vom 1. bis 15. Februar. Während in den Vorbereitungen ein Steigen der Arbeitslosenquote verbucht werden konnte, konnte in dieser Berichtszeit ein geringes Fallen der Arbeitslosenquote festgehalten werden. Diese Tatsache ist, vornehmlich auf Einstellung in der chemischen Industrie zurückzuführen. Der Zugang an männlichen und weiblichen Arbeitssuchenden betrug 414, der Abgang 624. Insgesamt sind 9000 (7993 männliche und 1007 weibliche) Arbeitssuchende von diesem Amt zu betreuen. Hieron entfallen auf die Nebenstelle Gommolm 1718 (1524 männliche und 194 weibliche).

* Indienfilm. Die Einwohner von Kemberg werden darauf aufmerksam gemacht, daß, wie aus dem Interententeil ersichtlich ist, am Dienstag, dem 1. März, abends 8 Uhr im Saale des Café Rmner, ein Wiffionsfilm läuft. Das Wunderland Indiens mit ihrer tropischen Natur, mit prächtvollen Aufnahmen, das Leben und Treiben der indischen Bevölkerung, sowie die alten Tempelbauten Indiens werden wir zu sehen bekommen. Ebenso auch die Arbeit der Basler Mission an der Malabarküste in Coangalumsverbindung, Krankenhausarbeit, Schulwesen, sowie die missionarische Arbeit überhaupt, welche die Basler Mission schon seit 100 Jahren in gesegelter Weise in diesem Lande ausübt. Alles in Allem wird der Inhalt des Films belehrend und erbaulich sein, und das für jeden Besucher werden, was die Ausnahmeplatze verpreden, eine Freizeitanne.

Wittenberg. (Kreisbauernmeister Rahn-Weinstorfwerke.) Einen fast unerfährlichen Verlust erlitt die Landwirtschaft des Kreises Wittenberg durch den plötzlichen Tod des Herrn Kreisbauernmeisters Rahn-Weinstorfwerke, der am Mittwoch, den 24. Februar, mittags gegen 1 Uhr, in Kleinmittenberg auf der Motorradfahrt zu einer Vorstandssitzung des Kreislandbundes Wittenberg einem Herzschlag erlag. Herr Rahn war eine der markantesten Persönlichkeiten des Kreises Wittenberg und weit darüber hinaus, bekannt und geachtet. Ueber ein Vierteljahrhundert hat er seine Begabung und seine Erfahrungen in den Dienst unserer heimischen Landwirtschaft gestellt. Seit dem 16. März 1922 leitete er mit vorbildlicher Umsicht und seltener Treue den Kreislandbund. Außerdem war er tätig als Kreisratsabgeordneter, Kreisratsmitglied, Kreisprediger sowie in einer ganzen Reihe von landwirtschaftlichen Vereinen, Organisationen und Genossenschaften.

Wittenberg. Zu mehreren Zusammenkünften politischer Art kam es am Dienstag in Wittenberg, bei denen nationalsozialistische Vorkämpfer die Angegriffenen waren. Trotzdem durch die Schusspolizei verschiedene Zusammenrottungen aufgelöst wurden, entwidmete sich mit größter Schnelligkeit, ohne daß die Polizei hätte eingreifen können, eine Schlägerei, bei der drei Nationalsozialisten verletzt wurden, von denen der eine von seinem Bruder, der der SPD angehört, so über zugerichtet wurde, daß er bestimmungslos vom Plage getragen werden mußte. Die Ueberführung in das Paul Gerhardt-Stift machte sich nötig.

Gräfenhainden, 24. Febr. (Die Gesamtschulen betragen über 2 Millionen RM. Steuererhöhungen abgelehnt.) In der letzten Stadtvorordnetenitzung wurde der Etat für 1931 behandelt, der mit einem Fehlbetrag von über 147 000 RM abschließt. St. Deparab (NSDAP) erklärte hierzu, daß die Gesamtschulen einschließlich der aufgelaufenen Zinsen nach dem Etat über 2 Millionen RM betragen. Die Lasten seien untragbar geworden, sogar die Handwerks- und die Handelskammer berichtig, daß diese von den hiesigen Einwohnern nicht aufzubringen seien. Er stelle deshalb folgenden Antrag: „Falls bis zum 1. Juni der von der Regierung bei dem Vorkauf fälliger Werte verpredene Zulauf nicht eintrifft, sind die Zahlungen einzustellen.“ Dieser Antrag wurde mit 6 gegen 7 Stimmen abgelehnt, zwei Stadtvorordnete waren abwesend. Ebenso abgelehnt ein Magistratsantrag auf Erhöhung der Gemeindefeuern für das 4. Vierteljahr 1931 abgelehnt. Bürgermeister Meier stellte hierbei fest, daß er mit diesem Magistratsantrag nur seine Pflicht erfüllt habe; denn es könne eines Tages eintreten, daß keine Beamtengehälter und Wohlfahrtsunterstützungen gezahlt werden können.

Zölicher Unfall im Ammoniatort.

Mereburg. Im Ammoniatort Mereburg war am Sonntag nachmittag auf unerklärliche Weise in einem Generator der Gasfabrik eine Verpuffung entstanden, durch die eine Verpuffungslappe zertrümmert wurde. In der Nähe beschäftigte verheiratete Arbeiterin Willy Müller wurde von der herausgeschlagene Flamme getroffen und zu Boden geworfen. Er erlitt hierbei erhebliche Verletzungen, an denen er jetzt im Krankenhaus gestorben ist.

Wiedereröffnung der Magdeburger Effektenbörse.

Magdeburg. Der Freiverkehr an der Magdeburger Effektenbörse wird am Freitag, 26. Februar, wieder aufgenommen werden. Amtliche Kursnotierungen finden nicht statt.

Aber 20 Millionen Wohlfahrtslasten.

Magdeburg. Bei der letzten Zählung wurden in Magdeburg rund 15 000 anerkannte Wohlfahrtsverursorfer festgestellt gegenüber 400 im Januar. Die mit rund 20 1/2 Millionen Mark festgesetzte Gesamtsumme des Wohlfahrtsrats reicht nicht aus, sie dürften auf voraussichtlich

20,7 Millionen anwachsen. Da sich gegenüber dem einnahme-Vertrag des Glats eine Winderinnahme von über eine Mill. Mark ergibt, ist ein Nachtragsetzt von 1,7 Millionen aufgeschlüsselt worden, dem der Magistrat bereits zugestimmt hat. 60 000 Mark Schäden durch feuergefährliche Brandstiftung.

Sangerhausen. Auf Grund der polizeilichen Untersuchung ist einmündig festgestellt worden, daß der am Dienstag ausgebrochene Daßhagenbrand in der Volksschule III durch feuergefährliche Brandstiftung entstanden ist. Der Hausmeister hat auf dem Dachboden achtlos eine brennende Zigarette weggeworfen, wodurch ein einen Wasserbehälter geplatzt ist und in Brand geriet. Das Feuer hat sich dann an dem trockenen Gehäl mit rasender Schnelligkeit weiter gefressen. Nach vorläufiger Schätzung wird der entstandene Brand- und Wasserbeschaden auf rund 60 000 Mark beziffert.

Hochbetrieb in den Preußisch-Schächten.

Schlagfurt. Da die Lager der Preußisch-Schächte sich leeren und neue größere Aufträge, namentlich in Raitz, dortigen, sind zur Zeit auf den Maria- und Berleph-Schächten und auch in den Gieseler-Betrieben die Beschäftigung wieder voll beschäftigt. Es herrscht Hochbetrieb, doch ist zu befürchten, daß dies nur von kurzer Dauer sein wird, denn wie wir hören, ist von Anfang des nächsten Monats wieder Kurzarbeit in Aussicht genommen.

Schreckenstat eines Erwerbslosen.

Salze (Saale). In einem Siedlungsbanne spielte sich ein dramatischer Vorfall ab. Ein erwerbsloser Müller, sonst in einem plüchlich ausbrechenden Raitz mit einem Gummihüpfel solange auf seine 80-jährige, halblinde Mutter ein, bis sie verstorben und blutüberströmt am Boden lag. Darauf zertrümmerte er die Wohnungseinrichtung und warf alles Epbare auf die Straße. Der Tote wurde schließlich übermäßig und in eine Heilanstalt geschafft.

Ungenernde Strompreissteigerung in der Börde.

Schnarleben (Börde). Das überlandwert Börde hat die Strompreise gekürzt, doch wird die Senkung von den Interessenten als ungenügend empfunden. Bei der heutigen schlesischen Finanztagung lehrten deshalb immer mehr Familien auf dem Lande zur Petroleumlampe zurück. Die Preissteigerung des überlandwertes macht ebenfalls höchstens 4 Prozent aus. Für Nichtmitglieder der Genossenschaft beträgt der allgemeine Tarif nach der Senkung immer noch 53 Pf. die Kilowattstunde und für Mitglieder 48 Pfennig.

Kein Geburtenüberfluß mehr.

Magdeburg. Im Januar hatte Magdeburg keinen Geburtenüberfluß aufzuweisen. Bei 298 Geburten und 300 Sterbefällen ergab sich vielmehr die Geburtenüberschusszahl von 288 000 auf 300 150. Es ist die Zunahme lediglich auf einen Wanderungsgewinn von 260 Personen zurückzuführen. Über den Gesundheitszustand der Bevölkerung ist zu berichten, daß im Januar in den städtischen Krankenhäusern 1380 Personen, d. h. 248 mehr als im Dezember, gepflegt wurden. Auch die Zahl der Infektionskrankheiten — meist Diphtherie- und Scharlachfranke — ist um 14 auf 68 gestiegen.

Die letzten Arbeiten am Mittelaltdanal.

Aufhebung des Kanalbauamts Neuhalbesleben. Neuhalbesleben. Der letzte Teil des Mittelaltdanalans nähert sich seiner Vollendung. Am weitesten vorgeschritten sind die Kanalarbeiten in der Gegend von Neuhalbesleben. Das Kanalbauamt Neuhalbesleben wird bereits am 1. April aufgelöst. Es bleibt dann hier nur noch eine Streckenleitung, die dem Kanalbauamt Magdeburg anvertraut werden wird. Die Kanalstrecke oberhalb von Neuhalbesleben soll dem Kanalbauamt in Bischof verhandelt werden.

Todesurteil rechtskräftig.

Dannefeld (Kr. Gardelegen). Das Reichsgericht in Leipzig hat das am 15. Dezember ergangene Todesurteil des Schwurgerichts Stendal gegen den Schumacher Walter Hoffmann bestätigt, der am 7. November v. J. den Mörder Friedrich Schulze in Dannefeld (Kr. Gardelegen) ermordet und geraubt hatte und am nächsten Tage in Lüneburg festgenommen worden war.

Kampfsitzung im Gaukreisgewerbe.

Leipzig. Die Arbeitsgemeinschaft der Gaukreis-Organisationen Leipzig Stadt und Land nahm zu dem Bierpreissteigerungsbeitrag und den anderen Bierneuern Stellung. Alle Gaukreis Sachse, von allem die Leipziger Gaukreisleiter, werden sich in den nächsten Tagen entscheiden müssen. Es ist geplant, durch die Arbeitsgemeinschaft der Gaukreis Leipzig Stadt und Land, die Kampfsitzung der Kleinerewerbtreibenden und freien Berufe und des Gewerbes, der Hand- und Gewerbe, die am 11. März abgehalten zu veranlassen, um über die weiteren Maßnahmen zu beschließen.

Eine verhängnisvolle Begrüßung.

Gemann. Am 16. November wurde vor dem Arbeitsamt Burgstädt ein nationalsozialistischer Zeitungshändler, der einigen dort stehenden Arbeitlosen „heil Hitler“ zugerufen hatte, von diesen angegriffen und schwer mißhandelt. Auch ein ihm zu Hilfe eilender Parteigenosse wurde geschlagen. Vier der Täter sind jetzt vom Gauheimers Gemeinamen Schöffengericht wegen schweren Landfriedensbruchs zu 6, 7 und 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Amishebung eines Bürgermeisters.

Zittau. Durch Verfüzung der Amtshauptmannschaft Zittau ist der Bürgermeister von Zonsdorf, Max Kühnel, vom Amte suspendiert worden. Ihm wird Untreue in einer Kreditangelegenheit zum Vorwurf gemacht. Die bevorstehende gerichtliche Vorunterprüfung dürfte die Angelegenheit klären.

Flamantend einer Geislin.

Mylau (Kr. Zwickau). Die in der Lambziger Straße wohnende 81 Jahre alte Witwe Emilie Hofmann ist in der Küche ihrer Wohnung bei lebendigem Leibe verbrannt. Offenbar ist die Frau dem Ofen zu nahe gekommen, so daß die Kleider Feuer gefangen hatten.

Ueber eine halbe Million Arbeitslose

Verfischerung des mitteldeutschen Arbeitsmarktes für alle Berufe.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Mitteldeutschland teilt mit:

Durch den Eintritt der Frostperiode und infolge des erneuten Schneefalles konnten sich die in der zweiten Januarhälfte bemerkbar machenden Befürsorgeerscheinungen des mitteldeutschen Arbeitsmarktes nicht durchziehen. Die Arbeitslosigkeit war ungewöhnlich, die bereits aufgenommenen

Zuarbeiten wieder restlos einzustellen; desgleichen wurden von der Korridorarbeit fast die gesamten Holzarbeiter und Tagelöhner entlassen. Auch das Baum- und die Schlichter der Steine und Erden gehen erneut Arbeitslos. Der Bergbau litt trotz eingehender Rufe unter Arbeitsmangel und mußte die Beschäftigten, ungeachtet der bereits eingeleiteten Forderungen, weiter einschränken. Die Entlassungen aus der Metallindustrie haben nachgelassen, da die Betriebe die Beschäftigten bereits auf das äuerste Maß eingeschränkt haben.

Einen merklichen Zugewinn an Arbeitslosen haben die Gruppen der kaufmännischen Angestellten und der häuslichen Dienste aufzuweisen.

Die Gruppe der kaufmännischen Angestellten umfaßt nunmehr über 24 000 und die häuslichen Dienste rund 18 000 arbeitende Personen.

Während am 31. Januar 1932 549 971 Personen (Wortjahr 445 667) bei den Arbeitsämtern als Arbeitslos und eingezeichnet waren, liegt die Zahl der Arbeitslosen bis zum 13. Februar 1932 um 5 965, 1,1 Prozent an, 555 936 (Wortjahr 458 085) Personen. Die Überschiebung gegen das Wortjahr beträgt somit 97 851 Personen = 21,4 Prozent. Der Anteil der weiblichen Arbeitslosen mit 105 204 Personen = 18,9 Prozent gegenüber 90 074 = 19,7 Prozent zur gleichen Zeit des Wortjahres hielt sich fast auf gleicher Höhe.

Von den vorhandenen 555 936 Arbeitslosen erhellten 177 012 Personen 31,8 Prozent verheiratungsmäßige Arbeitslosenunterstützung und 143 703 = 25,8 Prozent Arbeitslosenunterstützung. Mit Hilfsarbeiten wurden 771 Personen beschäftigt. Außerdem erhielten 27 189 Personen aus Mitteln der Reichsanstalt Kurzarbeiterunterstützung.

Seine Zelle in Brand gesteckt. In der Zelle des Ham-burger Unterjünglingsgefängnisses unternahm der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Kellner Kpül aus Wien einen Selbstmordversuch. Er hatte seine Zelle in Brand gesteckt und die Eingangstür verbarrikadiert. Als es gelang, das Hindernis zu beseitigen und in den Raum einzudringen, hatte Kpül infolge des eingetretenen Rauches bereits die Besinnung verloren. Er konnte jedoch durch Anwendung von Sauerstoffapparaten wieder ins Leben zurückgerufen werden. Kpül hatte im März 1931 einen Raubüberfall auf ein Ehepaar in dessen Wohnung verübt und dabei die Frau Brinnlein to tödlich verletzt, daß sie starb.

Die Laue des Landwirts.

Die der Landwirtschaft zur Verfügung stehende Erzeugnisse sind ganz besonders die zukünftigen Getreidepreise, da er seinen Wirtschaftslage danach einstellt. Ob nun der Roggen oder der Weizen je es gelang, das Hindernis zu beseitigen und in den Raum einzudringen, hatte Kpül infolge des eingetretenen Rauches bereits die Besinnung verloren. Er konnte jedoch durch Anwendung von Sauerstoffapparaten wieder ins Leben zurückgerufen werden. Kpül hatte im März 1931 einen Raubüberfall auf ein Ehepaar in dessen Wohnung verübt und dabei die Frau Brinnlein to tödlich verletzt, daß sie starb.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 24. Februar 1932.

Anwesend sind 3 Magistratsmitglieder und 12 Stadtverordnete.

1. Verlesen der letzten Niederschrift. Diese erfolgt ohne Einwendungen.

2. Kenntnisnahme: a) von einem Schreiben des Regierungspräsidenten, mit dem die Festsetzung des Geschäftsführers Alfred Gerber aus Halle zum Bürgermeister unserer Stadt ausgedrückt wird und von der Beauftragung des Landrats mit der Einführung, b) von der Mitteilung des stellvertretenden Landrats, daß die Einführung des Bürgermeisters am Montag, den 29. Februar, 17 Uhr in einer öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten erfolgen soll, c) von einem Schreiben der Nea wegen Ermäßigung der Strompreise seitens der Ueberlandzentrale. Der Magistrat hat die Interessenerrettung der Großstromabnehmer beauftragt, Schritte zu unternehmen, um eine 10prozentige Ermäßigung der Strompreise herbeizuführen und im Weigerungsfalle dem Preisüberwachungskommissar die ganze Angelegenheit zu unterbreiten. Von der Nea sind nunmehr Unterlagen angefordert worden, obwohl sie taum glaubt, daß die geforderte Ermäßigung von 10 Prozent nicht wird, d) von dem Ausgeben des einen Jagdpächters der Jagd Dppin aus dem Jagdpachtvertrag und von der Uebernahme dieses Teiles durch den anderen Pächter, e) von der Zustimmung des Magistrats zu der in der letzten Sitzung beschlossenen Strompreisermäßigung für Licht. Danach werden vom 1. Januar 1932 ab gerechnet von 1—200 kw 40 Pfg. je kw, von 201—500 kw 35 Pfg. je kw und von 501 und mehr kw 30 Pfg. je kw. Die im Januar mehr gezahlten Beträge werden im Februar verrechnet, h) von einer Klageschrift des Hrn. Zambra gegen die Stadt, Hrn. Zambra hat in der Zunftzeitung in der Leipziger Straße eine Widrigkeit veröffentlicht und war in den Nach gestürzt. Sie verlangt eine Entschädigung von 239,10 RM. Die Hauptpflicht lehnt eine Zahlung ab, da der Unfall auf eigenes Verschulden zurückzuführen ist. Die Brücke ist in ordnungsmäßigem Zustande, das Fehlen der Geländer sei allen Bergern bekannt.

3. Beihilfe für einen Haushaltungskursus. Der Magistrat ist dem Vorschlag der Stadtverordneten aus letzter Sitzung nicht beigetreten und bittet noch einmal um Bewilligung einer Beihilfe, da die Abhaltung des Kurses im Interesse der Gemeinbewohnenden liegt. Sen. Vögel spricht für die Bewilligung und führt als Beispiel Wittenberg an, wo für die Winterhülle über 2000 RM bewilligt seien. Sen. Gärtner spricht gegen die Bewilligung. Er fragt an, wo das Kursgeld bleibt. Hierauf erwidert Sen. Vögel, daß das zur Bezahlung der geprüften Lehrerin benötigt wird. Dem hält Sen. Gärtner entgegen, daß dafür die Mittel recht hoch seien. Er mündert sich, daß für solche Kurse noch Geld vorhanden sei. Man sollte nicht die Töchter von Toren haben heranziehen, wo viele andere kein Brot hätten. Auch glaubt er nicht, daß das Ergebnis für die Gemeinbewohnenden groß sein wird. Der Hauptteil des Geldes geht nach auswärts. Ihm wird erwidert, daß die jungen Mädchen neben dem Baden von Toren auch noch andere sehr nützliche Sachen lernen. Sen. Jaekel schließt sich dem Vordrängen an und verlangt, daß die Landwirtschaftskammer, die die hohen Beiträge erhebt, Beihilfen gewähren soll. Sen. B. loben sowie die Sen. Schulze und Heßler setzen sich für die Bewilligung von 100 RM ein. Sen. Vögel kritisiert die Bewilligungsfreudigkeit in diesem Falle. Bei den Forderungen der Erwerbslosen heißt es immer: Es sei kein Geld da. Ihm erwidert Sen. Heßler, daß an die Erwerbslosen zu Weihnachten ca. 3000 RM verteilt wurden, daß jetzt wieder für die Grabenregulierung 3000 RM von der Stadt und den Hünereigenschaften bewilligt wurden, sie seien diejenigen, die die Gelder aufbringen

müßten. Sen. Hamann legt sich für die Bewilligung ein, während Sen. Jaekel die Ansicht vertritt, daß jede Teilnehmerin 5 RM mehr geben könne, dann brauchte die die Stadt nicht. Infolge Stimmengleichheit entscheidet Sen. B. Endlich für die Bewilligung der 100 RM.

4. Kraftfahrline Kemberg—Bergwitz—Selbig. Die Ausschreibung der Linie ist bereits im amtlichen Teil erfolgt. Beigeordneter Kolbe glaubt an keinen Nutzen für die Stadt, sondern erwartet nur vermehrte Straßenunterhaltungskosten, dem sich Sen. Heßler anschließt. Sen. Schulze bittet doch in eine Prüfung einzutreten. Diese Linie kann für Kemberg doch Erfolg bringen, denn gerade aus Selbig um. kaufen eine ganze Reihe Einwohner hier. Sen. Schäfer und Sen. Gärtner schließen sich dem an, da sie glauben, daß die Linie im Interesse der Stadt liegt. Beigeordneter Kolbe erinnert daran, daß auch die Kleinbahn Nachteile haben würde, wodurch die Stadt der Dwindende verlustig geht. Sen. Raack erwidert dem Vgl. Kolbe, daß die Kleinbahn den Verkehr mehr zeit als die Staatsbahn und daß die Kleinbahn dem Publikum mehr entgegenkommen hätte sein können. Nachdem noch erwähnt wurde, daß die Kraftfahrline nach Wittenberg zum Geschäftleben mehr Schaden zufüge, wird beschlossen, einen Einspruch nicht zu erheben, aber darauf zu achten, daß die Linie auch wirklich gefahren und nicht nur genehmigt wird.

5. Baualandverkauf. Im Prinzip ist die Verarmung mit einem Landaustausch an Ernst Kelmets einverstanden. Der Landwirtschaftsausgleich wird beauftragt, die erforderliche Vorlage schnellstens zu bringen.

6. Sonderunterstützung für Erwerbslose. Der Landrat weist im Anschluß an die letzten Beratungen darauf hin, daß Bewilligungen über die Forderungslage nicht stattgefunden seien. Sen. Richter stellt fest, daß aber in Fällen besonderer Bedürftigkeit Unterstützungen gewährt werden dürften. Die Verarmung bewilligt 500.— RM, die der Wohnfahrtausgleich in besonders bedürftigen Fällen verteilen soll.

Im weiteren wird über Arbeitsbeschaffung gesprochen durch Straßenbauten und Ausbesserungen, damit wieder einige Arbeiter beschäftigt werden können. Es sind in Aussicht genommen Straße vom Schützenhaus bis Schmudplatz, Ausbesserung der Mühlschraube, Weiterbau der Dübener Straße bis Ost, falls der Kreis das Material liefert, Ausbesserung der Dornauer Straße. Sen. Schäfer teilt mit, daß die Mittel seines Stines erschöpft seien. Die St. sprechen über die Ueberbrückung um 200.—, Markt da ab 1. April ein neuer Etat in Frage kommt.

7. St. Richter bringt Klagen über die hohen Beiträge zur Landwirtschaftlichen Unfallversicherungsanstalt zur Sprache. Aus der Ausprüfung ergibt sich, daß die Stadt die Beiträge nicht finden kann, da sie dieselben nur einzieht, daß aber in vielen Fällen eine doppelte Besteuerung in Frage kommt, denn es muß sowohl der Pächter wie auch der Verpächter zahlen. Im letzten Jahre seien an Beiträge in Kemberg allein 7000 RM gezahlt worden. Die St. fordern die Polizeiverwaltung auf, die zwangsweise Einziehung der Beiträge abzulehnen und bei der Berufungsinstanz Schritte zu unternehmen, daß die Doppelbesteuerung unterbleibe. Hierauf geheime Sitzung.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 28. Februar (Oculi). Kollekte für den Sächsischen Provinzialverband der Inneren Mission. Kemberg. Vom. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Langbein. Gommlo. Vom. 11 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Langbein. Dienstag, den 1. März, abends 8 Uhr Missionsfilm aus Indien in Cafe Trumer (Hofenblüte).

Danksagung.

Rheumatische Fußbeschwerden
Ich leide schon seit Jahren an rheumatischen Fußbeschwerden und habe schon verschiedene Mittel ohne Erfolg angewendet. Nun wurde mir Ihr Indisches Kräuter-Pulver empfohlen. Schon nach der 1. Schachtel fühlte ich Linderung. Jetzt habe ich 6 Schachteln genommen und das Verden hat sich ganz bedeutend gebessert. Ich werde das Mittel weiter verwenden und auch weiter empfehlen. So herzlich Frau Kühnelt, Bad Schmiedeberg, Foranger Straße 7, am 9. Februar 1932.

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adernverkrampfung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Bluteingangsstörungen. Schachtel 3.— M. reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag nur 20 Pfg. Vorrätig schon in vielen Apotheken bestimmt in der Löwen-Apothek in Kemberg.

Vorsicht vor Schwindeln!

Es gibt nur ein echtes Indisches Kräuter-Pulver. Daselbe ist nach allen Richtungen hin wissenschaftlich und gewisslich bewährt. Es wird stets nur in bester Qualität und unter Schachtelung, auf deren sich die 2 Kräfte des Erfinders befinden, an die Apotheken geliefert. Daher können Sie es auch nur in den Apotheken richtig erhalten. Jedes Indische Kräuter-Pulver gibt es nicht, folglich weise man zurück, auch wenn man sich nicht anders ausreden kann. Aus meinem Indischen Kräuter-Pulver heile ich viele Kräfte, weil meine Kräuter so natürlich eingenommen werden müssen, wie sie wachsen, wenn sie die volle und richtige Wirkung haben sollen. Es bringe stets nur solche Dankfassungen mit vollster Übereinstimmung und auch keine zurück zum Ausdruck, die von mir völlig unbekanntem Verden durch die Post bei mir eingehen. Da ich absolut keine Vertreter und auch keine Souffler heraus schickte, wollen Sie einer solchen Person, die ans gibt, von mir zu kommen, einfach die Litze weissen oder sie gleich der Post bei übergeben! Labor. G. Hilbert, Leipzig 26.

Rübenjamen gelbe Gendrorier 1 Ztr. 18.— M.
Möhrenjamen gelb. Lobbericher 1 Pfund 1,50 Markt
offiziert freibl. **Widel, Ogstein** S. Dietrich, Weinbergstr. 22

Tovylla-Bonbon feilan Giffan
Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh - In allen Apotheken erhältlich. Stets vorrätig: Apotheke Kemberg.

Futterschweine Prima zu verkaufen. **Läuterfische** zu verkaufen. **Wittenberger Straße 24**

Federn zu verkaufen. **Schnellin Nr. 12**

Altentafchen Einkaufsbeutel empfiehlt in allen Preislagen. **Richard Arnold Markt-Drogerie - P. Hennig**

Für Frühjahr und Sommer empfehle die beliebten **Nessel-Schürzen u. -Kleider** zum Aussticken, weiß und farbig in reicher Auswahl und allen Größen, ferner **Abplättmuster, Modenzustellungen** sowie **sämtliche Stickerematerialien**

Richard Arnold, Kemberg, Markt

frisches Rind-, Kalb- und Schweinefleisch alle Sorten Wurst und Würstchen, Pfd. 80 Pfg. empfiehlt **Louis Richter**

frisch. Wurstchen Pfd. 70 Pfennig empfiehlt **Willy Röh**

Veterinär-Vieh-Tran in Flaschen und ausgenommen 1/2 1,50 beutes Mittel gegen Lachmheit, Seifendruck, Husten. — Als Vorbeugungsmittel gegen Knochenweide.

Sämtl. Futterstoffe wie: Phosphorsäurehalt 35—40% und Leckalz-tollen

Zur **Desinfektion**: Chl. Creolin, Chl. Formol, Formalin, Chlorfall usw.

Markt-Drogerie - P. Hennig

+ Homöopathie + A. E. Kolbitz, Heilkundiger Wittenberg, Gr. Friedrichstr. 6 Montag, Mittwoch, Sonnabend 9—12 und 3—5

+ Biochemie + Bel Mitbringen d. Insetras Preisnachlass

Landwirtschaftl. Hausfrauenverein
für den Landkreis Wittenberg
Der Unterricht in der Winterhaushaltungsschule beginnt am
1. März, früh 8 Uhr
im Gasthof „Goldene Weintraube“. Wir bitten die Schülerinnen, sich
pünktlich einzufinden. **Der Vorstand**

Der von der Baseler Mission in **Indien** aufgenommene Film
Von Heiligtum zu Heiligtum

soll am **Dienstag, den 1. März, abends 8 Uhr** in der
Gospensblüte (Café Jener) vorgeführt werden.

Nachm. 4 Uhr: Kindervorstellung.
Eintritt: Abends je Person 40 Pfennig, nachmittags (nur für Kinder)
20 Pfennig je Kind.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Gemeindeführer
Vertram. Langbein.

Filmburg Wittenberg

Ab Freitag:

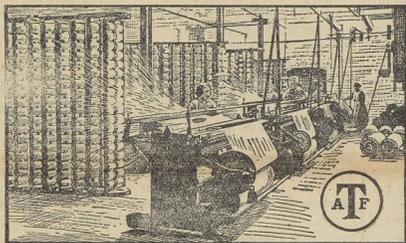
Einer der größten und besten Filme des Jahres!

„Die Fledermaus“

Johann Strauß' unsterbliche Operette als Tonfilm
In den Hauptrollen drei ausgesprochene Lieblinge:
Anny Ondra :: Ivan Petrovich :: Georg Alexander

Ein Ereignis von überwältigender,
humorsprühender Fröhlichkeit
im Banne unvergänglicher Strauss'scher Melodien!

Kaufen Sie „Fuhlinlett“



Für dieses hochwertige seidenartige Inlett, genannt

„Fuhlinlett“

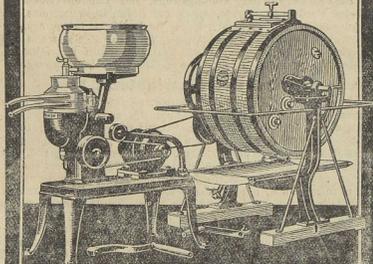
hergestellt aus edler bis ausgefuchter edelster Baumwolle, wird
für Feinheit und Farbestich bei sachgemäßer Behandlung
für die Dauer der Verwendung volle Garantie übernommen.
Die Ware ist ohne jede Füllappretur und vollständig aus-
gewaschen.

Allein-Verkauf für Kemberg und Umgegend

Otto Wildau, Kemberg

Manufaktur-, Putz- u. Modewarenhaus

Miele Kleinkleinkerei



Einfach, Betriebssicher, Dauerhaft, Preiswert:
Die Merkmale aller Miele-Erzeugnisse.

Mielewerke A.G.

Größte Spezialfabrik Deutschlands

Gütersloh/Westfalen

Über 2000 Beamte und Arbeiter.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Miele-Fabrikate sind stets bei **Artur Meier,**

Kemberg, Dübener Straße 9, zu haben.

Empfehle prima frisches
**Rind-, Kalb- u.
Schweinefleisch**
frische Bratwurst
Kasseler Rippespeer
div. Aufschnitt
Kaiserjagdwurst, Mortadella
Wiener Würstchen
Bockwurst und Breslauer
Pfund 80 Pfg
Heinrich Schneider

Empfehle frisches
Schweinefleisch
feische hauschlachtene
Wurst
feische Bratwurst und Süße
zum billigsten Tagespreis.
Alfred Bachmann
Leipziger Straße 37

Bahnhofswirtschaft
Kemberg
Sonntag, den 28. Februar
Fastnachten
Anstich von
weißem Bod
Es ladet freundlichst ein
Carl Böhmte

**Krieger- u. Land-
wehr-Verein**
Die Monatsversammlung
findet nicht diesen Sonn-
abend statt, sondern erst am 5. Fe-
bruar bei Kam. Jener.
Der Vorstand

Goldene Weintraube
Sonntag, den 28. Februar
Fastnachten
Kalte und warme Speisen
div. Kuchen
ab nachmittags 7 Uhr
Große Ballmusik
Eintritt 50 Pfennig, Tanz frei
Um gütigen Zutritt bitten
E. Schüge und Frau

Sonntag nachmittag 2 Uhr
gemütl. Beisammensein
aller **Fußballsportler**
wozu freundlichst einladet
Der Vorstand

Lubast
Sonntag, den 28. Februar, von
nachmittags 1/3 Uhr an
Preis = Stat
Niedriger Einlag.
Jeder Mitspieler erhält einen Preis.
Es ladet freundl ein **der Wirt**

Achtung! Sattwik!
Sonntag, den 28. Februar, nach-
mittags von 2 Uhr an
großer Preisstat
Es ladet freundlichst ein
Bruno Allner

Gommlö
Sonntag, den 28. Februar, abends
von 7 Uhr an
Tanzmusik
wozu freundl. einladet **Kluge**

Schützenhaus

Sonntag, den 28. Februar

«Fastnachten»

ab 4 Uhr

Kaffee-Konzert

ab 7 Uhr

BALL

Eintritt und Tanzgeld 50 Pfg.

Küche und Keller bieten Spezialitäten
in bekannter Güte

Um gütigen Besuch bittet

C. Fröhnel.

Filmvorführung.

Sonntag, den 28. Februar, abends 7 1/2 Uhr im Saale von Krause-
mann in Reuden

Lebende Bilder aus dem Arbeitsfeld der Baseler
Mission in Indien

Eintritt: Erwachsene 50 Pf., Kinder und Erwerbslose mit Ausweis 25 Pf.

Sonnabend, den 27. Februar, und

Sonntag, den 28. Februar

Gaditz Bockbierfest

Sonntag nachmittags von 3 Uhr an

Preisstat

Jeder Mitspieler erhält eine Dochtwurst. — Dochtwurst gratis

Um gütigen Zutritt bitten

Rudolf Nischste

Rotta Sonntag, den 28. Februar, nachmittags 2 Uhr, findet
in Rotta eine
Segelflugzeug-Taufe
verbunden mit **Schaufliegen**
statt. Anschließend **Festball.** Treffpunkt im Jahn'schen Gasthof
Um zahlreiche Beteiligung bitten
Die Ortsgruppe

Nachruf!

Am 23. Februar verstarb unser Mitglied

Frau Minna Rommel, Reuden

Ehre ihrem Andenken!

Hinterbliebenengruppe Kemberg

im Kyffhäuserverband der K. B. u. K. H.

I. A. Ciesielski, Vorsitzender.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim
Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf
diesem Wege unsern innigsten Dank. Besonderen Dank
Herrn Pfarrer Lasso, Herrn Hauptlehrer Herrig nebst
Schulkindern sowie dem Militär- und Krieger-Verein.

Rotta, den 24. Februar 1932.

Die trauernden Hinterbliebenen

Karl Härta



WER PFENNIGE SAT

ERNDET TALER

SPARE

Stadtparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

Beilage zu Nr. 25 der Kemberger Zeitung

Sonnabend, den 27. Februar 1932.

Deutscher Reichstag.

Fortsetzung aus dem Hauptblatt 1. Seite

Die zweite Sitzung.

Nach viertelstündiger Unterbrechung wird die Sitzung wieder eröffnet. Vizepräsident Celler teilt mit, daß er den Abg. Dr. Weber gebeten habe, die Bemerkung, die zur Unterbrechung der Sitzung führte, und dazugehörigen Abg. Dr. Weber zur Ordnung gerufen wurde, zurückzunehmen.

Dr. Weber habe demgegenüber die Absicht geäußert, seine Bemerkung hinsichtlich zu begründen.

Auf seine, Eilers, Bitte, habe er für heute darauf verzichtet. (Lärm bei den Nat.-Soz.) Der Vizepräsident erteilt hierauf dem

Abg. Sainpenderfer (Chr.-Soz.)

das Wort, der behauptet, daß die Wiederanstellung Hindenburgs zur Reichspräsidentenwahl nicht zu einem machtvollen und geschlossenen Bekenntnis des Reichstags geführt habe. Die Haltung der radikalen Rechten sei geradezu eine Verbindung gegen die nationale Führeridee und gegen den konstitutionellen Staatsgedanken.

Der Vorkandidat befand sich zu Hindenburg, der ihm nicht nur der überlegende Führer des Weltkrieges sei, er sei ihm der geistreichste Führer, der in dem tiefen christlichen und reformatorischen Glaubensmetzel, unheimlich am Parteimeinungen, seinem Volke den Weg zur Einheit und Freiheit wies.

Als dann Abg. Rosenberg (Nat.-Soz.) das Wort erhielt, kam es zu neuen Zwischenfällen, die schließlich wiederum mit der Unterbrechung der Sitzung endeten.

Diesmal dauerte die Unterbrechung der Sitzung anderthalb Stunden. Nach Wiedereröffnung der Verhandlungen teilte Präsident Eiler mit, Abg. Rosenberg habe keine Ordnung, einem Zwischenrufer eine Ohrfeige zu geben, mit Bedauern zurückgenommen. Er, der Präsident, habe sich an Hand des Stenogramms davon überzeugt, daß der kommunistische Abg. Haund eine Beleidigung gegen den Abg. Rosenberg ausgesprochen habe, deren ganze Schärfe er ernst nachträglich verstanden habe. Abg. Haund erhielt deshalb noch einen Ordnungsruf.

Brünnings Abwehrrede.

Berlin, 25. Februar.

Am Regierungstische: Reichsanwalt Dr. Brünnig. Präsident Eiler eröffnet die Sitzung um 12 Uhr und schlägt den Abgeordneten vor, sich für alle Fälle darauf einzurichten, daß das Haus am Freitag die Abstimmungen vornimmt, was für die Vorbereitung der Präsidentenwahl dringend notwendig ist. Er bittet ferner, zur Vermeidung von Zwischenfällen und von damit verbundenen Zeitverlusten erneut dazu beizutragen, daß die Verhandlungen einen reibungslosen Verlauf nehmen. Die Abgeordneten Dr. Haund und Schneider sprechen von der Bedeutung der Partei haben für mehrere Tage Urlaub nachgeschickt.

In Fortsetzung der Aussprache nimmt zunächst

Abg. Weich (Vapen. Wp.)

das Wort. Er verweist auf Ausführungen des Deutschen Reichstages, der Hugenberg nachschick, wonach der 23. Februar ein Gerichtstag werden müße, da an diesem Tage nicht nur die Entscheidung über die Wahltermine falle, sondern auch über das gesprochen werden müße, was in der Zwischenzeit geschehen sei. Wenn der Abg. Rosenberg sage, daß Hitler in einigen Monaten Reichspräsident sein werde, so gebe damit die Entscheidung in dieser Woche bereits verloren (Große Heiterkeit). Weich empfiehlt es sich, daß Herr Hugenberg dem Reichsdienst eine Vertretung zuschickte. Das deutsche Volk, so fährt der Redner fort, hat nur einen Mann wie Hindenburg (Beifall in der Mitte), einen Mann, der nicht nur trommelt, sondern für das Vaterland arbeitet und opfert. Zahlung weiterer Reparationen ist für uns unmöglich. Ehe wir die Abrüstung nach außen verlangen, müssen wir die Abrüstung nach innen im politischen Bereich fordern. Die Politik der Kameraderie, die die Dauer nicht für erreicht. Auch auf dem Wege der Zentralisierung und der Uniformierung ist eine Einigung nach innen für uns nicht erträglich, wir wollen an der Selbständigkeit der Länder nicht rütteln lassen. Es ist eine Gewissensfrage, die Arbeitslosigkeit als Anlaß zur Hege zu nehmen. Wir geben die Parole aus: Für Hindenburg und seinen Sieg am 13. März! (Beifall.)

Unter allgemeiner Spannung nahm

Reichsanwalt Dr. Brünnig

das Wort. Von den Kommunisten kommen Rufe: „Hungertanz!“ Der Präsident rief einen kommunistischen Abgeordneten zur Ordnung. Der Kanzler geht zunächst auf die Außenpolitik ein und führt dazu aus: Die Lage ist außerordentlich so gespannt wie selten vorher. In einer solchen Zeit kommt alles darauf an, mit Kaltblütigkeit und ohne Rücksicht auf innerpolitische Aktionen die Sache des Landes zu betonen, zu formulieren und zu verteidigen. Wenn man Kritik übt an meinem Auftreten in Genf, so will ich, ohne näher auf die Einzelheiten einzugehen, vor allem ein ganz klares Wort grundsätzlich aussprechen:

Keine Prellpolitik.

Ich werde mich nie dazu verhalten lassen, eine Prellpolitik zu machen mit Rücksicht auf Agitationsbedürfnisse im Innern, wodurch die Lebensinteressen des deutschen Volkes auf lange Sicht gefährdet werden könnten.

(Stürmischer Beifall bei der Mehrheit — Lärm bei den Nationalsozialisten.) Diese Stellungnahme wird in der Welt auch verstanden (Lärm rechts und links: Siehe Situations). Es würde aber eine ganz andere Kraft hinter dieser Politik stehen, wenn das deutsche Volk sich entschließen könnte, in entscheidenden Punkten der Außenpolitik auf innerpolitische Auseinandersetzungen zu verzichten. (Schärfste Kundgebungen in der Mitte. Zurufe bei den Nationalsozialisten.) Sie (zu den Nationalsozialisten) haben gestern eine ziemlich oberflächliche Kritik an der Außenpolitik geübt (Sehr wahr).

Sie hätten besser daran getan, vorgelesen und gefestert dieses Schauspiel der Welt nicht zu geben.

Die ostasiatische Frage.

(Zustimmung.) Am Vordergrund des Interesses steht jetzt vor allem auch die ostasiatische Frage (Wiederbruch rechts und links: Das Memelland). Die Reichsregierung verfolgt mit steigender Begehrnis die Vorgänge in Ostasien, die den Frieden zwischen China und Japan erschüttert haben und zu weiteren Komplikationen führen können. (Lärmende Zurufe bei den Kommunisten.) Die Reichsregierung hat sich daher an allen darauf abzielenden internationalen Bemühungen beteiligt.

Deutschland und Litauen.

In der Memelfrage hind hier scharfe und unbrecherliche Kritiken an dem deutschen Gesandten in Kovno geübt worden.

Der Gesandte Morath, der fünf Jahre lang auf dem schwierigen Posten in Kovno unter wenig erfreulichen Umständen unermüdet die deutschen Interessen wahrgenommen hat, verdient nicht diese Kritik. Auf alle Fälle sollte im gegenwärtigen Moment der Gesandte, der an prominenter Stelle die Interessen des Deutschen Reiches zu vertreten hat, solchen Angriffen nicht ausgesetzt sein, um wirken zu können. (Beifall in der Mitte, Lärm bei den Nationalsozialisten und links: Wann treten Sie ab?) Ich muß es ablehnen, auf Angriffe der litauischen Regierung, die ich für unverantwortlich und vertragswidrig halte, mit vorzeitigen Repressionsmaßnahmen zu reagieren. (Schärfste Zurufe bei den Nationalsozialisten.)

Ich habe ausdrücklich betont: mit vorzeitigen Repressionsmaßnahmen.

Im Memelgebiet kämpft eine tapfere seit 700 Jahren deutsche Bevölkerung um die Wahrung ihrer autonomen Rechte und um die Erhaltung ihrer Kultur und Tradition.

Ich werde nicht zögern, Repressionsmaßnahmen gegen Litauen zu ergreifen, wenn die Umstände es im richtigen Augenblick erforderlich machen.

(Beifall.) Es hat sich eigentlich bemerkt, daß bei einer in ersten Frage der Abg. Morath einen bestimmten Aufgebot hat, daß 40 bis 50 Prozent des Personal der deutschen Gesandtschaft in Kovno litauische Staatsangehörige sind.

Unter den Angestellten befindet sich eine Dolmetscherin, die, als Reichsangehörige geboren, einen litauischen Vater geheiratet hat. (Stürmische Heiterkeit und links: Rosenberg ist ja auch ein Walde!) Dann ist dort ein litauischer Volksschaffler, ein litauischer Arbeiter und ein litauischer Hilfsbote. (Große Heiterkeit.)

Außenanberaumung mit Freytag-Loringhoven.

Gegenüber dem deutschnationalen Abg. Freytag-Loringhoven bemerkt der Reichsanwalt, die Reichsregierung habe die Verhandlungen über den russisch-polnischen Pakt mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Ich kann aber dem Abg. von Freytag-Loringhoven erwähnen: Bestätigung nicht zuführen. Falls Polen einen bestimmten Staat angeht, besitzt Russland natürlich gemäß Artikel 2 des Vertrages Handlungsfreiheit; es besteht deshalb kein Anlaß, im deutsch-russischen Verhältnis eine Veränderung einzutreten zu lassen. Zu den Versicherungen des Abg. von Freytag-Loringhoven hinsichtlich der Jollusion betont der Kanzler, es sei bereits jetzt Gemeingut oder wirtschaftlich und politisch Einfließen in Europa, daß Österreich auf seinem eigenen Wirtschaftsraum nicht selbständig wirtschaftlich bestehen könnte. Der Abg. von Freytag hat weiter veräußert Meinungsveränderlichkeiten zwischen Herr Dr. Curtius und mir während der Genfer Ratstagung herauszuziehen. (Abg. von Freytag-Loringhoven: Ich habe nicht veräußert, sondern nur nach Meinungsveränderlichkeiten gefragt.) Grundföhllich und in den allgemeinen Dingen bestand zwischen uns volle Übereinstimmung. Ueber den Verlauf der Möglichkeiten der Genfer Abrüstungskonferenz heute schon zu urteilen, scheint mir veräußert. Herr von Freytag hat entweder meine Rede nicht gehört oder sein Verständnis für Formulierungen, die eine deutliche und klare kritische Stellungnahme gegenüber den Vorschlägen bedeuteten (Widerbruch rechts). Die in- und ausländische Presse jedenfalls mit ganz wenigen Ausnahmen hat den Sinn meiner Genfer Abrüstungsrede einwandfrei verstanden. (Beifall bei der Mehrheit; Lärm rechts.) Gegenüber dem Abg. Rosenberg (Nat.-Soz.) und seiner außerpolitischen Kritik am Vortage erklärt der Kanzler, er finde es eigentlich, daß Mitglieder des Reichstags, die sich im Innern an Streit nicht genug tun können, gegenüber ausländischen Pressevertretern eine ganz entgegengesetzte Haltung einnehmen. (Schärfste Heiterkeit.)

Das für die deutsche Zukunft und die deutsche Wirtschaft bedeutsame Problem ist die Reparationsfrage.

Herr von Freytag hat dazu Behauptungen aufgestellt, die nicht nur die Tatsachen auf den Kopf stellen, sondern mich sehr weissen lassen an der Echtheit meines Gedächtnisses (Seiterkeit). Er wie der Abg. Rosenberg haben ja getan, als ob es in der Reparationsfrage keinen Bezug in Chequers und anschließende Aktionen gegeben hat. Kein politischer Schritt ist in den kritischen Tagen unternommen worden, ohne in enger Fühlung mit der amerikanischen Regierung zu stehen.

Damit ist die Behauptung widerlegt, als ob wir die Justitia Hoover's auch nur im geringsten erfüllt hätten. Es ist unglücklich, mit welchem Mangels an Gewissenhaftigkeit er der Reichsregierung Schwierigkeiten macht. Die Unterhaltungen mit dem französischen Vorkaufser haben gang auf der Linie dessen gelegen, was ich in dem bekannten Interview zur Reparationsfrage festgelegt habe.

Dant für Dr. Melchior.

Zurückweisen muß ich die Vorwürfe gegen Dr. Melchior, dem ich für seine energische, kluge und tapfere Haltung den Dank der Regierung ausspreche. Es ist unglücklich, daß er das französische Mitglied gegen das englische unterlag hätte.

Die Reparationskonferenz ist nun endgültig auf dem festgelegten worden. Deutschland hätte dringend gewünscht, daß durch einen früheren Zeitpunkt die wirtschaftliche Depression, die von dieser offenen Frage ausgeht, schneller beseitigt wird.

Die Reichsregierung wird alles tun, um einer fortwährenden Deflation zu begegnen.

Die Maßnahmen des Preiskommissars sind zu einem gewissen Abfluß gekommen. Weitere Maßnahmen werden noch bei Gas, Elektrizität usw. erforderlich sein. Wir werden zu verändern wissen, daß die Preise möglichst wieder in die Höhe gehen. Den Bretzpreis wollen wir stabil halten. Alles hängt davon ab, daß die deutsche Währung stabil gehalten wird.

Weil wir die Wirtschaft beleben, und weil die Außenpolitik fast beeinflusst wird durch innenpolitische Aktionen in dieser kritischen Zeit, darum habe ich den Versuch gemacht, die parlamentarische Debatte der Amtszeit des Reichspräsidenten herbeizuführen.

Der Reichsanwalt wiederholt dann die Sätze aus seiner Rundfunkrede, wonach zu den Legalitätsbetonungen Hillers in kritischen Momenten die Versicherungen nicht weniger prominenter Unterführer der Partei finden. Ich habe immer auf dem Standpunkt gestanden, daß es gegenüber einer sich nach so hart gebärdenden nationalsozialistischen Bewegung nicht opportun ist, mit Maßnahmen vorzugehen, die an das Sozialistengesetz erinnert (Anhaltender Lärm bei den Nationalsozialisten und Kommunisten.)

Der Ertrag Coenraes.

Das ist auch die Grundtendenz des Erlasses des Reichswehrministeriums, daß wenn sich ein Bestreben seitens des Führers oder der Führer einer solchen Bewegung zeigt, unbedingt die Massen auf dem Wege der Legalität weiterzuführen, man solche Bemühungen nicht von vornherein zurückweisen kann (Zurufe bei den Sozialdemokraten). Das bedeutet aber nicht ein weitestgehendes Zurückweichen vor Drogen. Sollten Sie (zu den Nationalsozialisten) etwa nach dem Ertrag des Reichswehrministeriums zu Methoden früherer Zeit zurückkehren, oder sollten sich Mißbräuche nach diesem Ertrag in der Reichswehr ergeben, dann würden wir ebenso geschlossen wieder einen anderen Weg wählen (Beifall bei den Sozialdemokraten; anhaltender Unterbrechungen bei den Nationalsozialisten.)

Gegen Goebbels und Rosenberg.

Wenn der Abgeordnete Goebbels gesagt habe, die Reichsregierung sei schuldig an dem sich entwickelnden Bürgerkrieg, so ist dies, sagt der Kanzler mit erhobener Stimme, das stärkste Stück (Stürmische Zurufe bei den Nationalsozialisten). Die Nationalsozialisten manövrierten sich selbst in eine Sackgasse, wenn der Abg. Goebbels das ein Beispiel nennt, daß ich zuerst mit Adolf Hitler in der Frage der Reichspräsidentenwahl verhandelt hat.

Die Redaktionspolitik rede immer von System und meine manchmal das System Brünnig, manchmal das System des 9. November.

(Rufe bei den Nationalsozialisten: Das ist das Gleiche.) Reichsanwalt Brünnig ruft erregt: Am 9. November 1918 war ich in der Gruppe Winterfeld, die zur Niederwerfung der Revolution gebildet worden war.

(Beifall in der Mitte.) Wenn der Abg. meine vaterländische Bezeichnung „Rechtlich“ (Großer Lärm bei den Nationalsozialisten), so ist es ablehnen, darüber Behauptungen anzuhören, wenn jemand,

der in jener Zeit noch gar nicht entdeckt hatte, welches Vaterland er überhaupt hatte.

(Stürmischer Beifall. Lärm rechts.) Die Behauptung, daß ich mit meiner Verdon Schuld sei an dem Mißgeschick, kommt einer Einseitigkeit darüber des Reichspräsidenten von Hindenburg, muß ich in Übereinstimmung mit allen darin in Frage kommenden Stellen als

eine bewusste Unwahrheit.

bezeichnen (Stürmische Heiterkeit, Lärm). Ich habe mehrfach dem Reichspräsidenten meine Demission angeboten, um die Wahl freizumachen.

Selbstverständlich wollte ich meinen Posten nur verlassen, um die Bahn für den Aufstieg freizumachen oder nicht für das Chaos.

(Beifall.) Die Forderungen einer Gruppe, die letzten Endes darauf hinauszielen, ihr den gesamten Staatsapparat auszuliefern, haben das Scheitern der Verhandlungen verurteilt, die ich nicht geführt habe.

Zu denartigen Experimenten war der Reichspräsident, dem während seiner ganzen Präsidentschaft die Einigkeit und Konzentration aller Kräfte am Herzen gelegen hat, in keinem Augenblick bereit.

Ich muß das feststellen, damit nicht im Wahlkampf immer wieder mit solchen Wägen operiert wird. Sie (nach rechts) können nicht von mir verlangen, daß ich Ihnen zu einer Einigung verhalte, indem ich gewillens bin über meine eigene politische Leide hinwegzuprinne. (Seiterkeit und Zustimmung.)

Die Deutschnationalen haben es im Sommer 1930 in der Hand gehabt, auf diese Weise die Macht zu bekommen.

Aber das geht nicht so weit, daß ich nun in jedem Falle auch noch das Rezept derer anwenden soll, die die Regierung nicht unterstützen wollen. (Seiterkeit und Beifall.)

Um Hindenburgs Wiederwahl.

Wenn man überhaupt von schuldhafter Vertiefung von Umständen oder politischen Ereignissen sprechen wollte, dann müssen Sie (nach rechts) nicht beim 9. November 1918 anfangen, sondern bei den politischen Fehlern der Vorkriegszeit (Beifall). Ich denke nur daran, das Volk in dem fürchterlichen Kampf so zu führen, daß es schrittweise vorwärts kommt.

Wenn ich doch immer wieder Hoffnungen schöpfen konnte, dann, weil ich einem Krieger dienen konnte, wie Reichspräsidenten von Hindenburg (Stürmischer langanhaltender Beifall bei der Mehrheit). Wer das Glück hat diesem Mann dienen zu können, wird auch Verständnis dafür haben, daß ich alles daran setze und mit mir wohl die Mehrheit des Volkes, daß er weiter die Geschicke leiten kann. Vergegen Sie eines nicht: von der Wiederwahl Hindenburgs hängt es auch ab, ob die Welt glauben soll, daß im deutschen Volke noch Ehrgefühl und Achtung vor der Gerechtigkeit der geschichtlichen Person besteht! (Stürmischer Beifall bei der Mehrheit.)

Abg. Dr. Siemsen (Soz. Arb.-Part.)

erklärt, aus der freien Republik der Welt, die Sozialdemokratie schauen wollte, die sonderbarerweise amordnen.

in der man nicht mehr wisse, wer regiere.

Abg. Torgler (Komm.)

verliest einen Plan mit genauen Anweisungen für einen angeblich kommunisistischen Ausschuss in der Nacht vom 12. zum 13. März mit Entzweiung des Reichs und Reichswehr und Aufruf zum Deutschen Sozialismus. Dieses und ähnliche Epithelendokumente würden jetzt von den Nationalsozialisten verbreitet, um eine verlogene Hege gegen die Kommunisten zu entfachen. Der Redner schließt mit dem Ausruf: Der Kandidat der Arbeiter ist nicht Hindenburg, nicht Hitler und nicht Duesterberg, sondern einzig und allein Ernst Thälmann!

Die kommunisistische Fraktion erhebt sich und singt im Chor die Internationale.

Da es dem Vizepräsidenten von Kardoff trotz anhaltender Beteiligung der Gäste nicht gelingt, den Gehörgang der Kommunisten zu beenden, unterbricht er die Sitzung.

Die zweite Sitzung.

Nach 1 1/2 stündiger Unterbrechung wird die Sitzung von Präsident Lohde wieder eröffnet, der die kommunisistischen Vögel, Fleder und Remmel wegen Anstimmung eines Gehörganges von der Sitzung ausschließt. Diese Maßregelung ruft bei den Kommunisten lebhaftest Entrüstungs- und Begehrungen hervor.

In Fortsetzung der politischen Aussprache erhält dann Dr. Groebels (Nat.-Soz.)

zum zweiten Mal das Wort, der sich zunächst mit der Erklärung des Ministers Groener beschäftigt. Es liegt hier nichts anderes vor Debatte als ein vollkommen banaleres System, das sich nicht einmal vor der Abrechnung des Volkes retten möchte, indem es sich hinter die übertragenden Geißeln des Generalstaatsmarschalls zu verbergen versucht.

Es ist eine peinliche Angelegenheit für einen Reichswehrminister, von der Sozialdemokratie befehligt zu werden.

Bei dem angebliden Verhoff, den ich vorgestern gemacht haben soll, habe ich den von mir benannten Sach nicht zu Ende sprechen können. Nichts des Herrn Groener wäre es gewesen, ich wüßte bei mir im Orienten, was ich noch hätte sagen wollen. Nach den Worten „Gelobt von der Appellpresse, gelobt von der Partei der Deutereue“ (fürmlicher Befehl und Händelatschen bei den Nationalsozialisten) wollte ich weiter sagen: Gelobt vom Zentrum und der Staatspartei, gelobt aber auch von den Nationalsozialisten. (Stürm. Händelatschen b. d. Nat.-Soz.) Präsident Lohde erklärt auf Proteste der Sozialdemokraten wegen Wiederholung der Worte „Partei der Deutereue“ er habe dem Abg. Groebels Gelegenheit gegeben, nochmals auf seine Rede einzugehen, dieser habe aber einen neuen Vorwurf nicht beabsichtigt. Eine Beleidigung des Reichspräsidenten kam gar nicht in Frage. Am Abend vorher habe ich im Sportplatz gesagt: Wir Nationalsozialisten stehen in Ehrfurcht vor dem Sieger von Tannenberg, aber wir müssen es uns gefallen lassen, daß wir den Sieg von Tannenberg nicht geteilt hat, in Kampfbereitschaft zu stehen. Der Herr Reichspräsident gehört meinen Namen und seiner Vergangenheit nach zu uns und nicht zu denen die ihm heute ihre Stimme geben. (Händelatschen b. d. Nat.-Soz.) Ich muß in a' er form den unqualifizierten Vorwurf des Ministers Groener daß sich die nationalsozialistische Bewegung eine „Ansehensverlust“ habe zuzuschreiben lassen sollen, zurückweisen. Der Redner widerspricht der Darstellung des Kanzlers über die Verhandlungen zur parlamentarischen Verankerung der Amtsbefugnisse des Reichspräsidenten. Wo bleibt Ihre scharfe Sprache den Bundesgenossen der Eisenfront gegenüber, die in Deutschland seit zwei Monaten offiziell zum Bürgerkrieg beken? Sie schlagen ihre eigenen Bundesgenossen in sozialdemokratischen Lager nicht, weil Sie sie für Ihre Notverordnungspolitik notwendig haben. (Beif. b. d. Nat.-Soz.) Der Redner fährt unter dauernder Umkehr der Seiten fort:

Niemand von uns hat je dem Reichskanzler die Schuld am 9. November gegeben. Wir können Ihnen (zum Kanzler) aber die Schuld nicht abschieben, die Schulden des 9. November kaltnäßig gemacht zu haben. (Beif. rechts) Wir legen nicht Wert darauf auf die Ministerliste zu kommen, sondern wir wollen eine eigene neue Politik in Deutschland einleiten. Der Redner verliest dann einen Artikel eines sozialdemokratischen Blattes vom Jahre 1925, in dem Hindenburg in einem Atemzug mit dem Mörder Harrmann genannt wird. (Beif. Mit. Rufe rechts.) Wir werden den großen Selbstmord von Tannenberg, nicht verfeinern. Der Reichspräsident aber hat durch seinen Vati

mit Bekleidung einen Pakt mit der Sozialdemokratie geschlossen. Er hat dem nationalen Deutschland die Uniform ausgegeben.

Der 13. März wird anfechten, wenn in Deutschland die Macht gehört, Ihnen oder uns (Zurufe der Komm.) Der Redner spricht weiter von den „Sünden des Systems“. Dieses System soll am 13. März gestürzt werden. Die nationale Regierung wird durch die Lösung der Arbeitslosen- und Tributfrage herbeiführen. Es handelt sich nicht um Hindenburg, es handelt sich um das System. (Lebh. Beif. rufe bei den Nat.-Soz.)

Abg. Frhr. v. Freiligh-Brinngshoven (Nat.)

wendet sich gegen die heutigen Verurteilungen des Reichskanzlers. Die außenpolitischen Leistungen des Reichskanzlers waren keine Darstellung der Taten, sondern der Ausdruck der Ueberzeugung, daß er alles richtig gemacht habe. Die Hoffnung auf die Einlegung eines geeigneten Direktoriums im Memelland durch Litauen wird enttäuschen. Vollkommen zufrieden ist der Reichskanzler damit, daß die Tribunalferenz erst im Juni unter stärkstem Druck stattfindet. Der durch das Republikgesetz und alle Notverordnungen generierte Reichskanzler lehndert gegen jeden, der ihn zu kritisieren mag. Beschimpfungen und Verächtlichkeiten. Auf dem Gebiete der Wirtschaft hat er keine rettende Tat zu verzeichnen. Durch das mehrfache Demissionsangebot hat der Reichskanzler nur eine Festigung seiner Stellung erreicht.

Abg. Dingeldey (DDB) stimmt der Heuzugung des Reichskanzlers zu, daß er es ablehnen müsse, die Außenpolitik in den Dienst der Innenpolitik zu stellen. Die Regierung werde sich einstellen müssen auf ein mehrmonatige schwierige Abwehraktion gegen die Ziele bereit, die das Reichsamt Reichsdiktator aufzuerheben wollen. Die Maßnahmen der Regierung in der Deflationsfrage seien auf halbem Wege steckengeblieben. Die Industrie stehe wegen Kapitalmangels vor dem völligen Erliegen. Die Erhöhung der Umsatzsteuer war ein schwerer Mißgriff.

In seinen weiteren Ausführungen äußerte der Redner seine Besorgnis darüber, die die große Verengung der organischen und zusammenfassenden Reformen der Arbeitslosenversicherung, wie der Sozialversicherung hinausgehoben wird. Ferner vermisse er die Inangriffnahme der Reichs- und Verwaltungsreform. Den außenpolitischen Zielen des Reichskanzlers in der Frage der Tributpolitik mit dem Klein des deutschen Volkes stimmte der Abgeordnete vorerlangte aber die Proklamierung einer nationalen Politik als Grundlage einer nationalen Politik.

Abg. Hoffmann (Soz.) stellt fest, daß die Sozialdemokratie durch ihre Politik dem Feindnis aus dem Weg zu Markt verlegt habe und auch zu verhindern wisse, daß Hitler sich auf den Stuhl Oberst setze.

Abg. Döhrlich (Landvolk) bedauert, daß jetzt die Verlor Hindenburgs in den politischen Kampf hineingezogen werde und die angeleitete Volkswirtschaft dadurch zu einer Parteimacht zu werden drohe. Die Landvolkspartei sei jedoch völlig frei von parteipolitischen Erwägungen für die Wahl Hindenburgs eingetreten.

Abg. Dr. Reinhold (Staatsp.) hätte erwartet, daß der Reichswehrminister Groener wenigstens die Stelle seines Geschlechtes darzulegen die große Verengung der Reformen, die treu zum Staat stehen, mit denen die diesem Staat an die Gurgel mollen. Redner begrüßt die Erklärung des Kanzlers auf der Genfer Konferenz, daß die deutsche Regierung die Ungleichheit in der Währungsfrage nicht zulassen wird.

Das Haus vertagt dann die Weiterberatung auf Freitag. Ein von den Nationalsozialisten eingebrachter Mißtrauensantrag gegen den Reichspräsidenten Lohde wird mit auf die Tagesordnung gesetzt werden, wenn der Vorkesler ihn für zulässig erklärt.

Hindenburgs Kandidatur.

Der Arbeitsausschuß beim Reichspräsidenten.

Berlin, 26. Februar.

Der Arbeitsausschuß empfing den Arbeitsausschuß der vereinigten Hindenburg-Zuschüsse, bestehend aus den Herren Landrat a. D. Gerete, Graf Westarp und General Winterfeldt, die im Namen der Zuschüsse dem Reichspräsidenten das Amt dafür auszusprechen, daß er bereit erklärt habe, das Amt des Reichspräsidenten zu übernehmen. Sie müßten sich nicht mit sehr vielen und maßgeblichen alten Wählern des Reichspräsidenten vom Jahre 1925, wenn die Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten ihres uneinigkeitlichen Vertrauens ver-

merken. Der Arbeitsausschuß sei gewillt, sich mit aller Kraft für die Wiederwahl Hindenburgs einzusetzen, aber den Wahlkampf nur sachlich und im ritterlicher Form zu führen.

Der Reichspräsident begrüßte den Entschluß des Arbeitsausschusses, den leider unvermeidlich gewordenen Wahlkampf in vornehmer Form zu führen und alles zu vermeiden, was zu einer Verächtlich der vorhandenen Gegenläufe führen könnte.

„Ich habe“, so betonte der Reichspräsident, „die Kandidatur nur auf der Grundlage völliger Unparteilichkeit übernommen und es auf das Bestimmteste abgelehnt, irgendwelche Bedingungen entgegenzunehmen oder auch weiterhin jede Festlegung nach der einen oder anderen Seite hin abzulehnen. Ich bin Trennhänder des ganzen deutschen Volkes, nicht der Beauftragte einer Partei oder Parteigruppen und will nur meinem Gewissen und dem Vaterland verpflichtet sein.“

Arbeitsbeschaffung durch Straßenbau

Die Verbände der Bauwirtschaft haben der Regierung eine Denkschrift über den Straßenbau überreicht. Alle Gewerbe haben durch die untrügliche lange Dauer der Krise an Widerstandskraft verloren. Die Bauwirtschaft weiß kaum noch ein Lebenszeichen auf. Immer noch und gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt ist daher die Bauwirtschaft bedürftig, Regierung und Öffentlichkeit nachdrücklich auf den Gedanken der Arbeitsbeschaffung hinzuwirken. Der Fortschritt haben sich nicht nur die Baugruppe Bauindustrie, die Baugruppe Eisen und Eisen, alle leistenden und ausführenden Industrien und das zukünftige Handwerk angegeschlossen, sondern auch der Reichsverband der Automobilindustrie und die Verbände der Straßenbenutzer, die deutschen Automobilclubs usw. Es ist zu begrüßen, daß auch die Gewerkschaften zur Mitarbeit herangezogen werden. Wenn diese neue „Straßenbaufront“, die, wie wir erfahren, voraussetzt sich auch von der Organisation der öffentlichen Wegebaupflichtigen unterstützt werden wird, mit ihren massiven aber die notwendigen Maßnahmen für die geblühende Wirtschaft verabsichtigt, so kann man sich auch für die beschleunigten künftigen Eingaben für weitere Zweige des Bauwesens entsprechende Hoffnungen machen.

In der Eingabe der „Baufront“ an den Reichskanzler wird die volkswirtschaftliche Notwendigkeit der Förderung des Straßenbaues noch einmal umfassend und eindringlich dargestellt. Insbesondere wird auf die unmittelbare Befreiung eines unauflösbaren Bereichs des deutschen Straßenwesens durch die fast vollständige Auslieferung seiner Werke infolge der Verrentung der öffentlichen Finanzen und Krediterschämung und auf die drohende Verarmung des in unferem Straßenwesen investierten Volkserwerbs aufmerksam gemacht. Gleichzeitg werden aber dann Vorschläge erteilt, wie diese Entschädigung zum Nutzen der gelamten Wirtschaft aufzufangen werden kann:

- 1. Die gesamte Befähigung des Kraftwagenverkehrs arundständig vollständig für den Straßenbau zur Verfügung zu stellen.
2. Die Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge durch Vermögensübertragung der mittelbaren Einnahmen und durch Einführung des vereinfachten kostenparenden Verfahrens zu veröffentlichen.
3. Die Aufträge für Straßeneinbau und -umbau usw. sind soweit möglich auch für Unterhaltungsarbeiten nur an bauausführende Betriebe zu erteilen.
4. Bestimmte Mittel der Gesellschaft für Öffentliche Arbeiten (die für das Reich die Notstandsarbeiten finanziert) vorsorgeweise für den Straßenbau zur Verfügung zu stellen.

Steuerpflicht des zivilischen Betriebes

Angedächts der völligen Veränderung der Verhältnisse gegenüber den Rechnungsjahren 1928-1930, auf die sich die Steuerpflicht der zivilischen Betriebe bezieht, ist von kommunaler Seite beim Reichsfinanzministerium anregend worden, die Frage zu prüfen, ob nicht eine Auslegung der Erhebung zweckmäßig sei. Wie wir hören, lehnt das Reichsfinanzministerium eine Auslegung der Erhebung jedoch mit der Begründung ab, daß die Erhebung in zur Grundlage für die Maßnahmen dienen solle, die bei Wiederkehren normaler und ausgeglichener Vermögensverhältnisse zu treffen seien. Berate besaß mögliche die Grundlage aus den vorigen Jahren und nicht aus der letzten Krisenzeit zugrunde gelegt werden.

„Sie brauchen nicht zu fürchten, daß Sie deshalb Weibmachten nicht nach Hause reiten dürfen. Wenn Sie wollen, erhalten Sie auch dann Urlaub.“

„Sie sind hier nötig!“ flötete sie verwirrt. „Machen Sie sich bereit, in vier Tagen reisen wir, da wir ohnehin zwei Wagen brauchen, können Sie mit zur Aktion fahren.“

Sie erklärte sich mit allem einverstanden, aber nachher wachte sie nicht mehr, was sie gelprochen hatte. Sie dachte nur immer an eins: „Wie sollt du Heinz jetzt schon gegenüberstellen? Was soll werden, was soll werden.“

Die Freude, ihre Lieben so bald wiedersehen zu dürfen, verging und verdammt darunter.

Sie geschworen hätte sie für Fritz auf, um Vorbereitung für die Reise zu treffen. Auf dem Tisch lag ein Brief; er war von Heinz. Sie zauderte, ihn zu öffnen. Als sie ihn zu Erde geloten hatte, atmete sie, wie von schwerem Druck befreit, auf.

Heinz schrieb, daß der Staat ihn nach Neaplen schickte, zwecks Erforschung dort gemachter Ausgrabungen, und daß er unermüdlich arbeiten müsse. Er werde ebenfalls erst nach Weibmachten wiederkehren, aber er hoffe, sein Lieb dann noch in Berlin anzutreffen.

Sie schalt sich, sie machte sich bittere Vorwürfe, aber sie konnte die Freude ihres Herzens nicht zurückdrängen. Nach Hause nach Hause zu Mutter! D welche Wonne, wieder zu sein in diesem Gedanken.

Sie schrieb an die Mutter, und dachte dann einige Sachen. Im Heinz wollte sie von Berlin aus schreiben. Der nächste Tag war ein kalter Oktobertag, von jenen rauhen Schindeln, an denen Oberfließen zu reißt ist, beleuchtet. Der Sturm fuhr pfeifend und heulend durch die Kronen der Bäume und setzte sich in den Mauernischen fest.

(Fortsetzung folgt.)

JULSE RÖMER

Roman von Elisabeth Dorchart

69. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) „Reden Sie mir nichts von eigenen Entschlüssen“, erwiderte die Gräfin aufgebracht. „Dasu besitzt mein Sohn zu viel Ehre und Standesbewußtheit. Er ist eben gewunnen worden, und niemand anders als der Verdächtige, der mit seinen sogenannten humanen Ansichten die Weltordnung stören möchte, steht wieder demüßigen. Aber verlassen Sie sich darauf, daß ich alles aufziehen werde, den Streich dieses Volkhäusers rückgängig zu machen!“

Baumann war darauf bestimmt hinausgegangen. In der Gräfin dachte alles vor Mut. Sie schrieb langsam an Horti und verurichte, ihn zum Rückzug zu bewegen. Doch Hortis Antwort war fest, klar und bestimmt:

„Mutter, ich liebe Gilly, nur sie wird mein Weib werden, das kann mich gewunnen haben, aber was du sonst willst, meinen Entschluß macht nichts mehr von.“ Nach dieser Antwort verließ sich die Gräfin in ihr Zimmer, selbst die Kinder betamen sie tagelang nicht zu Gesicht. Die Wunde, die ihr der Liebesjüngling geschnitten hatte, war noch zu frisch und blutete zu stark, aber sie besah dennoch die Kraft, sich von ihm loszulassen.

Die letzten Vorgänge auf Zworran waren Jlse nicht verborgen geblieben, wenn man sie auch nicht in die Familienverhältnisse eingeweiht hatte. Von Gilly Baumann wußte sie wenig, um sich die sämtliche Spannung im Schloß erklären zu können. Das junge Epaumum war ihr weitens um den Hals gefallen und hatte ihr von Hortis Werbung glückselig erzählt: Sie habe sich zuerst gemeyert und sei vor seiner Verbrüderung zurückgebeut, aber er habe so heiß um Verebung gefleht, daß sie nicht habe widerstehen können und an seine Braut gelunten sei. Und schon zu Weibmachten solle die Hochzeit sein. Horti habe keinen Mißlieb geordert und wolle mit ihr nach Rheinwalden in Oesterreich ziehen. Graf Konrad habe ihm das Gut

in Pacht gegeben, und nach drei Jahren solle es sein Eigentum werden.

„Alle hatte schweigen gelaudet. Sie erriet, wenn Gilly ihr Glück zu verbanden hatte, und ihr Herz schlug höher. Im August war es gewesen, als sie im Grafen zum letzten Mal gesprochen hatte, und jetzt war es Oktober. Nur auf Umwegen hatte sie von ihm erfahren, und zwar durch seinen Geizigen als Heinz. Dieter hatte ihr gelobdient, daß Graf Konrad sein Dingelot geliebt habe und mit seinem vollen Namen an die Defensivität getreten sei.

„Am untere Ende steht es schlecht“, hatte er hinausgerufen, „und es peinet mich, dich in der Nähe meines erbitterten Feindes zu wissen.“

Die Ereignisse in der Familie hatten den Grafen wohl verangehen lassen, es ihr zu tun, und es drängte sie nach einer Aussprache mit ihm.

Aber der Graf verließ sich mehr denn je in sein Zimmer, und nur jeden Samstagabend ließ sie Baumann über den Schloßhof nach dem linken Hügel schreiten, einen viden Volanten unter dem Arm. Er kam zur Wohnung, und Graf Konrad kümmerte sich jetzt also um sein Gut. Im ganzen Dorie wurde es freudbetäubend besprochen, und wo Jlse hindam, hörte sie den Namen des Markgrafen von Zworran mit Begeisterung nennen. Eine solche Freude, über die sie sich kein Redenshaft ablegte, noch abwertete, schmeckte dabei ihre Braut.

Eines Tages ließ die Gräfin sie zu sich rufen. „Alle hatte sie fast einen Monat nicht gesehen, und sie erfuhr über das verarmte, bleiche Antlitz der noch immer kloden Dame.

„Fräulein Römer“, redete sie die Gräfin an, „ich teile Ihnen mit, daß Sie jetzt den gewünschten Urlaub erhalten können. Ich beabsichtige, mit meinen Kindern für einige Wochen zu meiner Schwester, der Gräfin Waldheim, auf ein Gut bei Breslau zu gehen und denke, Sie werden nicht gern allein in Zworran zurückbleiben wollen.“

Ein tiefer Seufzer hatte Jlse befallen, und sie war blaß geworden. Die Gräfin sah das.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

41. Jahrg.

Verlag: J. Neumann, Neudamm. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm. Seber Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1932

Ringelspinner, Goldfalter, Baumweißling, Apfelblütenstecher, vier Schädlinge des Apfelbaumes und ihre Bekämpfung

Von Dr. Jandt Mit fünf Abbildungen

Während die bisher behandelten Schädlinge mit Ausnahme der Kommaschildlaus und des Frostspanners nur auf dem Apfelbaum vorkommen, wollen wir uns jetzt einige Grofschmetterlinge ansehen, deren Raupen auf allen Obstbäumen zu finden sind und bei starkem Auftreten schon oft zu Kahlfraß und völligem Ernteausfall geführt haben. Sehr bekannt unter ihnen ist der Ringelspinner (*Malacosoma neustria*), der seinen Namen daher trägt, daß er seine Eier dicht aneinandergeliebt um dünne Zweige legt, so daß nach Erstarren der Klebmasse sehr feste Ringe daraus werden. Die im Frühjahr daraus schlüpfenden, ihre Färbung mehrfach verändernden Raupen fressen zunächst gemeinsam unter Mulage von Gespinnsten. Schon bald weisen sie die für sie charakteristische Färbung auf, die ihnen den Namen „Ivorenraupen“ einbrachte (Abb. 1 b). Über den Rücken zieht sich

abwärts. Das Karbolium darf dabei nicht an grüne Baumteile gelangen, da diese dadurch verbrannt werden. Handelt es sich um größere Bäume oder große Anlagen, dann besprüht man am besten bald nach dem Erscheinen der ersten Raupen die Bäume mit Arsenmitteln. Auch Stäubungen mit Arsenmitteln können gute Dienste tun. Auch diese Spritzung kann mit einer Kupferalkalyspritzung gegen pilzliche Schädlinge kombiniert werden. Im Winter empfiehlt es sich natürlich, beim Baumschneiden auf die Eigelege des Ringelspinners zu achten, die man bei einiger Übung leicht findet, und sie zu vernichten.

Ähnlich der des Ringelspinners ist in mancher Hinsicht die Lebensweise des Goldfalters (*Euproctis chrysorrhoea*), dessen reinweiße Falter (Abb. 2) man Ende Juli bis Anfang August vorfindet. Sie tragen ihren Namen von den

jache, die darin besteht, daß man mit größter Sorgfalt die gar nicht schwer zu findenden Winterester des Goldfalters gelegentlich des Baumschnittes abschneidet und verbrennt. Wo man mit der Schere nicht hinkommt, genügt ein Abtrennen mit der Raupenfackel. Wenn sich an dieser Arbeit ein ganzer Ort oder eine



Abbildung 3. Raupe des Goldfalters (Nach Schmidt)

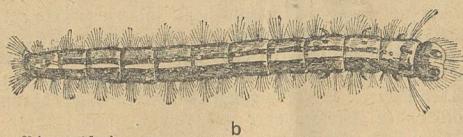
ganze Gegend planmäßig betieft und auch Laubbäume, die in der Nähe stehen, mit abgejucht werden, gelingt es verhältnismäßig einfach, sich der Goldfalterplage zu erwehren. Aber die Saumjeligkeit des Nachbars macht oft die ganze Arbeit eines eifrigen Obstbauers zunichte.

Sehr viel Gemeinsames mit dem Goldfalter hat ein im allgemeinen seltener, gelegentlich aber massenhaft auftretender Schmetterling, dessen Raupen besonders in der Pfalz öfter Kahlfraß in den Obstanlagen herbeiführen. Ich meine den Baumweißling (*Aporia crataegi*), einen ebenfalls weißen Falter, dessen Flügeladern aber als dunkle Adern hervortreten. (Abb. 4.) Er fliegt im Juni und Juli und legt seine gelben Eier in einer Anzahl von 60 bis 120 eng gedrängt in Blatten auf die Blätter der Obstbäume. Die Räumchen schlüpfen nach drei Wochen und nagen oberflächlich an den Blättern, die nach dem Abnagen, mit den Gespinnsten der Räumchen überzogen, sich zusammenrollen. Bei Laubfall lösen sich ihre Stiele von den Zweigen, bleiben aber an Gespinnstfäden hängen und dienen den Räumchen bei Eintritt des Winters als Unterschlupf. Diese sogenannten kleinen Winterester verlassen die Räumchen im Früh-



Abbildung 1. Ringelspinner

a) Falter des Ringelspinners (*Malacosoma neustria* L.) Normale Größe
b) Raupe des ausgewachsenen Ringelspinners (Vergrößert)



eine weiße Linie, die von braunen, schwarz-gemusterten Streifen eingefasst wird, auf die blaue folgen, denen sich seitliche Streifen von derselben braunen Tönung wie die erstgenannten anschließen. Kurz vor der Verpuppung zerstreuen sich die Raupen der einzelnen Gelege über den Baum und fressen einzeln. Die Verpuppung findet in einem gelblich-weißen Kokon statt, der zwischen den Blättern aufgehängt wird. Die braunen Falter schlüpfen im Juli (siehe Abb. 1 a) und legen im selben Monat ihre Eier ab. Die Bekämpfung der Raupen kann einmal dadurch erfolgen, daß man die Gespinste mit

goldbraunen Haaren, die das Weibchen als Büschel am After trägt, während der Hinterleib des Männchens fast ganz davon eingehüllt ist. Die Eier werden in Haufen auf den Blättern abgelegt und von dem Weibchen mit der Afterwolle bedeckt. Aus ihnen schlüpfen meist schon im August die kleinen Räumchen, die eine Zeitlang gesellig an Blättern fressen und sich dann durch Zusammenweben von mehreren Blättern ein „Raupe Nest“ anfertigen, in dem sie auch sehr tiefe Kältegrade des Winters, wie die des Winters 1928/29, ohne Schaden überstehen. Im Frühjahr gehen die Nissen der einzelnen Nester, immer besamendbleibend, an den Blattfraß und richten oft enormen Schaden an. Nach wenigen Häutungen bekommen sie ihre typische Färbung (Abb. 3), an der die beiden roten Längsstreifen, die sie auf dem Rücken, und die weißen Striche, die sie an der Seite tragen, besonders auffallend sind. Die Verpuppung findet in einem grauweißen Gespinnst meist zwischen Blättern statt. Die Bekämpfung dieses Schädlings ist schwieriger als die des Ringelspinners, da Goldfalterraupen gegen Arsen sehr widerstandsfähig sind und auch die Gespinste, mit denen sie das von ihnen abgeweidete Blattwerk überziehen, viel Giftbrühe abhalten. Deshalb ist hier die Winterbekämpfung die Haupt-

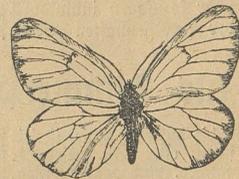


Abbildung 4
Baumweißling
(*Aporia crataegi*)



Abbildung 2
Weibchen
des Goldfalters
(*Euproctis chrysorrhoea*)
(Nach Schmidt)

den darin sitzenden Raupen bald nach ihrem Erscheinen abschneidet und verbrennt oder sie am Baum mit der Raupenfackel abbrennt. Die sich besonders in Astgabeln auf dichten Gespinnsten an Tage dicht gedrängt ruhenden Raupen lassen sich mit geeigneten Vorkehrungen leicht zerquetschen oder durch vorsichtiges Besprühen mit 5 bis 10 prozentigem Obstbaumkarbolium

jahr, um zunächst gesellig über die jungen Blätter und Blüten herzufallen, so daß die Bäume schon oft im Frühjahr kahlagefressen sind. Beim Fressen legen auch sie größere Gespinste an. Die den Ringelspinnerraupen ähnelnden Raupen, die aber über den Rücken eine rötlich-gelbe Längslinie aufweisen, verpuppen sich Ende Mai frei an Ästen und Stämmen, an einem Gürtelfaden



aufgehängt. Die Bekämpfung liegt mit dem Hauptgewicht im Winter. Da die jungen Räupchen sich meist zunächst in die Knospen einbohren, hat eine Spritzung mit Arsenmitteln erst gegen die größeren Raupen Zweck. Dann aber ist der Hauptschaden schon geschehen. Trotz der größeren damit verbundenen Arbeit bleibt deshalb das Entfernen und Vernichten der Winterester die aussichtsreichere Bekämpfungsart. Sie muß, ebenso wie beim Goldfalter, mit größter Sorgfalt durchgeführt und orts- oder bezirksweise vorgenommen werden.

Leider verbietet der beschränkte Raum, noch auf andere, dem Apfelzüchter gelegentlich recht unangenehm werdende Schädlinge einzugehen. Ich nenne nur die Sasträgermotten, die Knospenwickler und den Schwammspinne. Doch sei hier auf die Flugblätter Nr. 6 und 50 der Biologischen Reichsanstalt Berlin-Dahlem, die alles Nähere darüber in kurzer Form enthalten, verwiesen.

Den Schluß unserer Betrachtungen möge ein Käfer machen, über dessen Schädlichkeit die Ansichten der Fachleute noch auseinandergehen. Es ist der Apfelblütenstecher (*Anthonomus pomorum*), im Volksmund auch der Brenner genannt. Wenn man nach der Apfelblüte an den Bäumen Blüten findet, deren Blütenblätter sich nicht entfaltet haben, sondern wie verbrannt aussehen und eine feste, kleine

Kuppel bilden, findet man bei ihrem Öffnen seine fuflose, weißliche Larve. Der als Käfer überwintende Schädling verläßt etwa Mitte März sein Winterversteck unter Rinde usw. und erreicht kletternd oder an warmen Tagen fliegend die Baumkrone, wo die Käfer an den

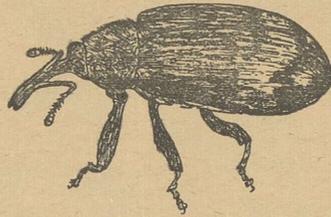


Abbildung 5. Apfelblütenstecher (*Anthonomus pomorum*) (Nach Speyer. Sehr stark vergrößert)

noch geschlossenen Knospen bohren und sich von ihrem Inhalt ernähren. Seine Eier legt der Käfer schon Ende März, Anfang April in die noch nicht geöffneten Blütenknospen. Hier schlüpft nach etwa einer Woche die Larve, die sich von Stempel und Staubgefäßen ernährt. Da ein Weibchen bis zu 100 Eier ablegen kann, wird der Ausfall an Blüten oft beträchtlich.

Er soll nach Ansicht mancher Forscher aber nicht den Prozentsatz der normalerweise abfallenden, sich nicht entwickelnden Früchte übersteigen. In der sich nicht öffnenden Knospe verpuppt sich die Larve, und etwa Ende Mai schlüpfen daraus die braunen Käfer (Abb. 5). Die Jungkäfer fressen noch etwa einen Monat an der Unterseite der Blätter, um dann ihre Winterverstecke aufzusuchen. Gegen diesen Schädling bringt keines der üblichen Bekämpfungsmittel allein Erfolg. Gegen Arsenispritzungen ist der fertige Käfer nahezu unempfindlich. Man schüttelt die überwinterten Käfer deshalb an sonnigen Märztagen von den Bäumen auf darunter gelegte Lächer und vernichtet sie durch Einschütten in Eimer, die mit Petroleum-Wasser-Mischung gefüllt sind. Nach der Blüte sammelt man vor dem Schlüpfen der Käfer die verbrannten Knospen soweit als möglich ab und verbrennt sie. Einen Teil der Käfer vernichtet man auch im Winterlager durch die übliche Spritzung mit 10prozentigem Obstbaumkarbolineum. Am besten kombiniert man bei starkem Befall die Bekämpfungsmaßnahmen, um zum Ziel zu gelangen. Über den Apfelblütenstecher lese man genau nach im Flugblatt 69 der Biologischen Reichsanstalt zu Berlin-Dahlem. Bei Bestellung sind 10 Rpf. in Briefmarken mit einzusenden.

Praktische Ratschläge für das Anlernen der Pferde zum Zuge

Es sollte keines Hinweises bedürfen, daß eine zu frühzeitige Inanspruchnahme des Pferdes zur Arbeitsleistung sich höchst ungünstig auswirkt auf seine körperliche Entwicklung und spätere Leistungsfähigkeit. Was in der Jugend eines Tieres an Verhämmnis oder Ueberforderung gesündigt worden ist, das läßt sich später durch beste Wartung und Pflege nicht mehr gutmachen. Und der Schaden für den Züchter oder Besitzer ist um so empfindlicher, je wertvoller das betreffende Tier ist. Eine besondere Sorgfalt und Rücksicht verdient deshalb das Pferd, dieses edelste unserer Haustiere. Auch bei ihm wird die Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft in späteren Jahren um so geringer sein, je frühzeitiger es zu anstrengender Arbeit herangezogen worden ist. Große oder gar zu große Kraftleistungen im jugendlichen Alter führen eine Dehnung von Sehnen und Bändern an den Gliedmaßen herbei und schädigen auch häufig die noch sehr empfindliche Knochenhaut der jungen Pferde, wodurch das Auftreten von Ueberbeinen am Sprunggelenk und von Sprunggelenksgallen häufig hervorgerufen wird. Es kann als allgemeine Regel gelten, daß Kaltblutpferde im Alter von zwei Jahren, schwere Warmblutpferde mit zweieinhalb und solche leichten Schläges mit drei Jahren angelernt werden. Uebrigens wird der erfahrene Züchter sich nicht starr nach diesem Grundsatz richten; er wird vielmehr sozusagen individuell verfahren und in der gewissenhaften Beob-

achtung der Entwicklung jedes einzelnen Tieres genau den Zeitpunkt erkennen, der für das Anlernen der richtige ist. Im landwirtschaftlichen Betriebe erfolgt dieses Anlernen der Fohlen meist Ausgangs des Winters oder im ersten Frühjahr. Von höchster Bedeutung dabei ist die Person des Anlernenden. In seine Hand ist es gegeben, das junge Tier zu einem wertvollen Pferde auszubilden, alle seine guten Eigenschaften und Fähigkeiten zu entwickeln und auszuwerten und seine Unarten zu unterdrücken. Verhämmnisse oder Mißgriffe in diesen Punkten machen das Pferd dagegen zu einem minderwertigen, nicht selten verdorbenen Tiere. Vorbereitungen zur Erreichung eines vollen Erfolges aber sind ruhige, gleichmäßige Behandlung und gewissenhafte, aufmerksamere Beobachtung des Tieres von seiten des Anlernenden. Dessen schwere Aufgabe wird außerordentlich erleichtert, wenn er Wartung und Pflege des betreffenden Pferdes zu beorgen und Liebe zu Tieren hat.

Die vom Pferde verlangte Arbeitsleistung, auch der Zwang zu dieser, darf selbstverständlich nur allmählich gesteigert werden. Besondere Sorgfalt ist dabei beim Warmblutpferde notwendig. Zunächst wird die Führung des Fohlens am Halfter im Freien geübt, dann das Auflegen des Geschirrs im Stall, auch werden die Beine fleißig aufgehoben. Dann bewegt der Wärter das junge Tier mit dem Geschirr im Freien. Später wird diese Übung ersetzt durch das Zusammengehen desselben mit

älteren, ruhigen, zuverlässigen Pferden, und zwar läßt man es zweckmäßig abwechselnd bald rechts und bald links von diesen gehen. Zunächst wird es dabei nicht zum Ziehen der Last herangezogen, also nicht eingespannt, erst weiterhin wird es an die Stränge gewöhnt, dabei aber anfangs die Anspannwaage festgebunden, damit es nicht vom Nebenpferd in der Zugleistung abhängig ist. Nach diesen Vorbereitungen wird dann das junge Pferd ohne Nachteil täglich einige Stunden zur leichtesten Feldarbeit benutzt werden können.

Durch allmähliche Steigerung der Arbeit werden sich bei entsprechender kräftiger Ernährung und sonstiger guter Wartung und Pflege die Muskeln bestens entwickeln und die inneren Organe, wie Herz und Lunge, den Umfang eines normalen, gesunden Tieres erreichen. Streng muß aber darauf gesehen werden, daß das junge Pferd nicht bis zur Ermüdung bei der Arbeit beansprucht wird, es müssen vielmehr ausreichende Ruhepausen eingeschoben werden, die mit zunehmendem Alter aber entsprechend verkürzt werden können. Anfangs soll man das Tier etwa nur halbtagsweise leichte Arbeit verrichten lassen. Nach Ablauf eines Jahres aber kann es den ganzen Tag arbeiten. Zu schwerem Zuge darf es aber unbedingt erst nach abgeschlossenem Zahnwechsel benutzt werden, da durch große Anstrengung beim schweren Anziehen Schädigung von Gliedmaßen und Gelenken und als deren Folge leicht Säbelbeinigkeit hervorgerufen wird. 11.

Die Rose als Zimmerpflanze

Die Blumentauigin, die duftende Rose, ist seit vielen Jahrzehnten schon ein gern gesehener Liebling des Blumenfreundes. Nur wenige wissen, daß man sich auf die Kultur im Garten allein nicht zu beschränken braucht, sondern daß wir auch im Winter uns an blühenden Rosen erfreuen dürfen. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts und früher waren es besonders die immerblühenden Monatsrosen, auch Bengalrosen genannt, welche sich allerorts einer weitgehenden Volkstümlichkeit erfreuten. Ende des 18. Jahrhunderts in der Urform in Europa eingeführt, ist in ben

gärtnerischen Kulturen eine ganze Menge neuer Formen von Monatsrosen entstanden, die in bezug auf Wuchs, Farbe und Größe der Blumen sowie Blütenreichtum die älteren Sorten bedeutend übertreffen. Ab und zu findet man noch abseits der großen Verkehrsstraßen schöne alte Monatsrosenbüsche vor den Fenstern, die sich durch ihre Anspruchslosigkeit oft viele Jahre, ja sogar Jahrzehnte hindurch in der Familie erhalten haben.

Ein besonderer Vorzug der alten Monatsrosen ist, daß sie zeitlich einen unbeschränkten, sich un-

Von Gartenbau-Direktor Diebold

ausfüllend ergänzenden Blumenflor entwickeln, ja selbst die Wintermonate machen hier keine Ausnahme. Zum guten Geheßen und reichen Blühen verlangen die Monats- oder sonstigen Topfrosen sehr viel Sonne und reichlich Luft. Sie dürfen daher keinen zu warmen Standort erhalten, weil sie sonst zu leicht von Blattläusen befallen werden und das Laubwerk unansehnlich wird. Auch stellt sich leicht der Rosenmehltau ein.

Wie die meisten Topfgewächse, so müssen auch die Topfrosen jährlich im zeitigen Frühjahr in nährstoffreiche Erde um, wenn erforderlich, in größere Töpfe umgepflanzt werden. Zum Verpflanzen

der Rosen verwende man eine Erbnischung aus einer kräftigen Mistbeeterde, der Kehm und Komposterde zu gleichen Teilen zugesetzt sind. Zugleich mit dem Umpflanzen muß das Beschneiden der Rosen vorgenommen werden. Wie immer hat das Beschneiden den Zweck, eine kräftige Holzbildung und einen dankbaren Blumenflor zu erzielen. Die Zweige werden dann einfach auf drei bis vier Augen kurz zurückgeschnitten. Rosen, die man im Sommer etwas ausruhen läßt, bringen in den Wintermonaten Blumen hervor. Wer dieses aber nicht wünscht, dagegen in den Sommermonaten mehr für einen blühenden Rosenstock am Fenster oder dem Balkon ist, der kann den Topfrosen in den Wintermonaten auch etwas Ruhe gönnen. Alle Gewächse bedürfen einiger Wochen der Ruhe, und auch die Rosen sind selbstverständlich davon nicht ausgenommen. Man stelle die Rosen niemals zu warm, denn wir müssen bedenken, daß diese Gewächse im Winter im Freien auskühlen, also nicht empfindlich sind.

Die Vermehrung der Zimmer- oder Topfrosen kann sehr leicht durch krautartige, genügend abgehärtete Stecklinge oder aus Holztrieben mit drei bis vier Augen erfolgen. Stecklinge steckt man in mit Sand oder sandiger Erde gefüllte Töpfe oder Schalen und bedeckt sie mit Glasgläsern oder in Ermangelung solcher mit Einmachgläsern. Eine neue Erscheinung sind die in den letzten Jahren in den Handel gebrachten und inzwischen

in vielen Sorten vertretenen Polyantharosen, auch Vielblumige genannt. Diese neuere Rosenklasse hat im Aufbau und in der Form der Blumen viel Ähnlichkeit mit den Monatsrosen. Sie haben wie diese einen niedrigen Wuchs, remontieren sehr gut und sind von einer außerordentlichen Reichblütigkeit. Diese Polyantharosen können als Zimmer- und Topfrosen besonders gut empfohlen werden. Die bekannteste hieron dürfte die in Frankreich aus einer Kreuzung der heute noch sehr verbreiteten, herrlich leuchtenden Schlingrose *Crimson Rambler* und der Polyantharose hervorgegangene Sorte *Mad. Norbert Levasseur* sein. Heute gibt es eine große Anzahl schöner Sorten und alle Rosenfarben, die sich für die Zimmerkultur eignen, besonders auch edle Rosen. Unter Eckrosen verstehen wir im allgemeinen die Klassen der *Remontant*, *Tea*, *Teehybrid*, *Bourbon*, *Rotkette* und *Pernet*- oder *Kapuzinerrosen*. Ihre Kultur im Zimmer ist allerdings etwas schwieriger und fordert mehr Aufmerksamkeit, doch der Blumenfreund hat auch hier viel Erfolg und Freude. Am geeignetsten für die Topfkultur sind die *Teehybriden* und auch die *Teerosen*. Auch in Kübeln lassen sich leicht Hochstammrosen ziehen, die bei geeigneter Pflege sehr schön, ja sogar in den Wintermonaten blühen. Geringer Frost schadet auch den Rosen nicht. Die dankbarste Kübel- und Treibrose für den Blumenfreund ist heute noch die alte *Marechal Niel*.

Allerlei Neues aus Feld und Garten, Stall und Hof, Haus und Keller, Küche und Blumenzimmer

Die richtige Herrichtung eines Saatbecktes für Dauergrünland ist unbedingt erforderlich, wenn man eine ertragreiche Grünlandfläche schaffen will. Der Boden soll vor allen Dingen eine feinkrümelige, gartenlandähnliche Beschaffenheit haben. Bereits im ersten Ansaatjahr soll die Anlage einen möglichst teppichartigen dichten Rasen bilden. Nach neueren Beobachtungen der Moorversuchstation zu Bremen hat auf Hochmoorkulturen eine Ackerung der Ansaat als Grünland vorauszugehen, auch nach der Bearbeitung mit Motorsägen sollte nicht sofort als Grünland angelegt werden. Bei Niederungsmooren ist auf die völlige Vernichtung der Arnabe das größte Gewicht zu legen. Man kann von Anfang April bis aller spätestens Mitte August ansäen, aber man soll es so einrichten, daß die Ansaat in eine möglichst feuchte Zeit fällt. Die Sämereien bezieht man stets nach Arten getrennt, mischt sie mit mäßig feuchtem Feinsand und streut sie auf kleinen Flächen mit der Hand mittels zweier Säegänge übers Kreuz aus. Von jedem Einleggen der Saat ist abzusehen. Man soll die Sämereien nur anwalzen. In der Regel läßt man am besten jede Ueberfrucht fort. Auf unkrautwüchsigen Flächen kann man das Unkraut durch frühzeitiges und notfalls wiederholtes Uebermähen mittels hochgestellter Mähmaschinen in Schach halten, und zwar ist hierfür der rechte Zeitpunkt, wenn das Unkraut handhoch ist. Die ganze Entwicklung kann auf Hochmoor- und Mineralboden (aber nur im Ansaatjahr) durch eine Kopfdüngung mit 1 bis 1,5 dz/ha Leunaspäpeter oder mit entsprechenden Mengen anderer Stickstoffdünger sehr gefördert werden. R.

Schützt die Weidenkätzchen! Wenn die Weiden ihre Blütenstände treiben, die samtweichen, silbergrauen Kätzchen, dann ist Frühling. Es ist daher kein Wunder, daß die schlanken Gerten mit ihrem reizenden Schmuck so allgemein beliebt sind und gern als erster Frühjahrsblumenschmuck die Wägen im Haus zieren. Diese große Beliebtheit ist aber bedauerlicherweise mit einer weitverbreiteten Zerstörungswut verbunden. Wieviele Weiden am Bachrändern und Flußläufen starren, von erbarungslosen Spaziergängern mit allen möglichen Instrumenten zerkerbt und zerplittert, nur noch als Brackas in den blauen Frühlingshimmel! Gerade dann, wenn der Saft in voller Kraft zu steigen beginnt, werden den unglücklichen Sträuchern die schwersten Wunden beibracht, und die Arbeit, die sie leisten sollen zur herblichen Ernte, wird gehemmt, wenn

nicht ganz ausgeschaltet, durch die Kraft, die zur Heilung der Wunden notwendig ist. Sehr große Werte werden alljährlich dadurch vernichtet zum Schaden der Besizer und der ganzen Volkswirtschaft und nicht zuletzt zum Schaden der Bienen, denen die erblühten Kätzchen das erste Brot des Jahres geben. — Warum diese Zerstörungswut? Laßt den Weiden ihre Blütenzweige, damit sie ihre Ernte bringen zum Besten aller, und damit alle sich erfreuen können an dem schönen Bild ihres Frühlingsschmuckes!

Dr. Rd.

Geschlechtererkennung beim Perlhuhn. (Mit Abbildung.)

Kürzlich erschien in diesem Blatt ein ausführlicher Biberartikel über das Guinea- huhn oder das Perlhuhn, in dem die Verfasserin mit Recht hervorhob, daß die Unterscheidung der Geschlechter bei den Perlhühnern sehr schwierig ist.



Geschlechts-
merkmale
beim
Perlhuhn
Oben:
Hahn
Unten:
Henne

Im allgemeinen ist der Ruf des Hahns ein hellerer, und seine Kehlkappen sind größer als die der Hennen. Bei einiger Übung ist es nun sehr leicht möglich, Hahn und Henne an den Kehlkappen zu erkennen. Wie die vorstehende Abbildung deutlich zeigt, sind bei der Henne die roten Kehlkappen an der Wurzel des Unterschnabels und der helmartige Höcker bedeutend kleiner als beim Hahn. Es empfiehlt sich, nach diesem typischen Unterscheidungsmerkmal die Hennen herauszufinden und zu beringen, damit sie morgens im Stall einige

Stunden länger zurückgehalten werden können, bis sie ihre Eier abgelegt haben. Bekanntlich ist gerade das Perlhuhn eins derjenigen Hühner, die gern die Eier in versteckte Winkel legen. R.

Aus frisch tapezierten Zimmern den Leimgeruch zu entfernen. Frisch tapezierte Zimmer, die sogleich wieder in Gebrauch genommen werden müssen, riechen noch stark nach dem Kleister. Will man diesen unangenehmen Geruch rasch loswerden, und das ist wohl überall der Fall, so schließe man Türen und Fenster fest, bringe in einem feuergefährlichen Behälter glühende Kohlen in den betreffenden Raum und streue darauf einige Wacholderbeeren. Nach etwa zwölf Stunden öffnet man Türen und Fenster, damit viel frische Luft hereindringen kann, und man wird feststellen, daß der Kleistergeruch verschwunden ist.

Österreichisches Kartoffelgericht. Gericht für vier Personen. Zutaten: 2 kg Kartoffeln, ein halbes Liter Fleischbrühe aus zwei Maggi's Fleischbrühwürfeln, 50 g Butter, 375 g gekochter Schinken, vier Segeier, drei Salzgurken, saure Sahne. Zubereitung: Die Kartoffeln werden gekocht, trocken abgeseigt und fein zerdrückt, worauf man sie mit dem gröblich gehackten Schinken vermischt. Man gibt die Fleischbrühe sowie die Butter hinzu und schlägt den Brei auf gelindem Feuer ganz heiß. Das Kartoffelgericht wird in vertiefter Schüssel angerichtet; in die Mitte legt man die Segeier und ringsherum einen Kranz von geschnittenen, gröblich gehackten Salzgurken, die mit etwas dicker saurer Sahne vermischt werden. L. H.

Reise von Kalbs- oder Schweinebraten schmacht zu bereiten. Das Fleisch wird sehr fein gewiegt. Auf einen Teller gewiegtes Fleisch nimmt man dann drei Eier, zwei Löffel Milch und so viel Mehl, daß die Masse wie Eierkuchenartig wird. Setzt reißt man ein viertel Muskathun daran und nach Geschmack Salz, Pfeffer und einen Teelöffel voll geriebene Zwiebeln. Alles wird gut durchgerührt und in eine mit Butter ausgeglichene und mit Semmel ausgestreute Mehlspaltenform getan und gebacken. Dazu gibt man folgende Soße: Zwei Löffel Butter und zwei Löffel Mehl werden geschwitzt und mit Wasser, in welchem reichlich Selleriegehoben gargekocht und dann herausgenommen sind, aufgerührt; danach fügt man Bratensoße und nach Geschmack Salz dazu, und nachdem dies gekocht hat, werden die Selleriegehoben wieder hineingelegt. Die Soße muß scharf nach Sellerie schmecken. Fr. Wd. in R.

Für die Bücherfreunde

Im Entenschnabel. Reise- und Jagderinnerungen aus Alt-Kamerun von Herbert Kund, Hauptmann a. D., früher in der Kaiserlichen Schutztruppe. Mit zahlreichen Abbildungen. Brosch. 6 RM, in Ganzleinen geb. 8 RM. Verlag J. Neumann-Neudamm.

Die letzten Jahre haben uns viel Afrikaliteratur beigesteuert, die nicht gerade immer erfreulich war. Ja, man konnte den Eindruck gewinnen, als wäre Afrika nun besser erforscht als unsere Heimat. Rätselhaft blieb und bleibt auch heute noch das große Gebiet um den Schadssee mit seinen mohammedanischen Reiterstämmern und seiner alten Kultur. Noch unbekannter ist der kleine Zipfel, der Entenschnabel, der den Norden unserer Kolonie Kamerun einnimmt und dann später an Frankreich abgetreten wurde. Und hierher führt uns der Verfasser, in ein Land, wo noch Urwild durch die weiten Steppen zieht. Vom Kampf mit riesigen Flusspferden weiß Kund zu erzählen, die die Altwaasser damals bewohnten, als er hoch oben im Norden unserer vielleicht wertvollsten Kolonie, auf sich angewiesen, eine Station baute und das Land in Verwaltung nahm. Nashörner, Flusspferde, Elefanten in ungeahnter Zahl durfte Kund schauen. Er war nicht nur Jäger — wie so viele, die heute im Schnellzugstempo ihren afrikanischen Fuß erledigen —, er war Beobachter, sah dem Treiben des Wildes zu und lernte manches Geheimnis seines Lebens kennen. Wer die Fremde liebt, sollte dieses schöne Werk besitzen. R.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der meistaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als **Vorteilsgeld der Betrag von 50 Pf.** beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls **50 Pf.** mitzuführen. Anfragen, denen zu wenig Worte beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle **Vorteilsgeld** erstattet wird. Im Briefkasten werden **nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen** behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes annehmen, kann Auskunft teilsweise erteilt werden. Unsere Ratsschlüsse geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Pferd hat Anschwellungen am Brustblatt. Die Anschwellungen zeigen sich in fünf bis sechs Knoten in der Haut, grade unter dem Brustblatt. Die Knoten lassen sich verschieben. Beim Ziehen hat das Pferd nun Schmerzen. Nach der Arbeit sind die Beulen etwas angeschwollen. Kann ich sie durch Einreibungen wieder beseitigen? R. in B.

Antwort: Sie können versuchen, die Beulen mit Kampfer- oder Sodkali-Salbe fortzumachen. Wir glauben aber kaum, daß Sie ohne tierärztliche Hilfe auskommen werden. Um das Tier nicht durch eine falsche Behandlung zu quälen, empfehlen wir, umgehend einen Tierarzt zur Behandlung des kranken Pferdes zu Rate zu ziehen.

Frage: Kuh leidet an Kreuzschwäche. Diese Erscheinung zeigt sich bei der Kuh seit einiger Zeit und wirkt sich besonders auf den Hinterleib aus, so daß die Kuh manchmal beim Aufstehen gestützt werden muß. Die Kuh ist ungefähr drei Jahre alt, in gutem Zustande und zum zweitenmal im fünften Monat trächtig. Wie kann ich die Kreuzschwäche bei der Kuh erfolgreich und schnell beheben? S. L. in D.

Antwort: Die bei der Kuh beobachtete Kreuzschwäche kann durch die verschiedensten Ursachen bedingt sein. Erkrankungen des Nervensystems, der Knochen, Gelenke und der Muskeln können als Ursache in Frage kommen. Die einzuleitende Behandlung wird abhängig sein müssen von der zu behandelnden Ursache, die erst durch eine eingehende Untersuchung des Tieres seitens eines Sachverständigen festgestellt werden muß. Ganz allgemein ist für das Rind ausreichender und reichlich eingetretener Platz zu beschaffen. Um ein Durchliegen zu verhindern, ist das Tier öfter zu wenden. Nur leichtverdauliches Futter ist zu verabreichen, in bestimmten Zwischenräumen sind Abführmittel zu geben. Gleichzeitig können flüchtige reizende Einreibungen von Lende und Kruppe versucht werden mit Kampferspiritus, Salmiakgeist u. a. Im späteren Verlauf wird die Besserung gefördert durch angemessene Bewegung. Dr. L.

Frage: Vier Monate alter Schäferhund leidet an Kropfgeschwulst. Sonst ist der Hund aber ganz mobil und frißt gut. Soll ich den Hals einmal mit Iod einreiben? D. D. in K.

Antwort: Wenn es sich tatsächlich um eine Vergrößerung der Schilddrüse handelt, dann wäre eine Iodbehandlung angezeigt. Reiben Sie den Hals an der betreffenden Stelle dreimal täglich mit einer zehnprozentigen Iodkali-Salbe ein und fügen Sie weiterhin dem Futter statt des gewöhnlichen Kochsalzes Sodsalz hinzu. Vet.

Frage: Katzen leiden an Ausschlag. Die Haut ist gerötet. Die Katzen lecken sich viel, da sie starken Juckreiz haben. Was kann ich zur Beseitigung tun? R. M. in Z.

Antwort: Reiben Sie die erkrankten Hautstellen und ihre nächste Umgebung mit Berugen ein. Vorichtshalber werden Sie gut daran tun, die Lagerstätte der Katzen gründlich zu desinfizieren. Sollte diese äußerliche Behandlung keine Heilung bringen, müßte eventuell ein Futterwechsel eintreten. Vet.

Frage: Rechtzeitiges Ausstreuen von Kunstdünger. In heißer, vielhoher Wirtschaft werden Kartoffeln auf Gründüngungslupine gebaut, an Kunstdünger bekommen dieselben 1,25 Zentner Kalkstickstoff, 1 Zentner Thomasmehl und 0,75 Zentner 40prozentiges Kalk. Kann ich ohne Bedenken diese drei Kunstdüngerarten schon jetzt geben und dann im zeitigen Frühjahr unterpflügen? Ich pflüge die

Lupinen erst Ende März, Anfang April unter. Der Boden ist eben und leicht (leichter Haferboden). Kann ich den Kalkstickstoff zu Roggen jetzt schon bei offenem Frost streuen? S. S. in H.

Antwort: Ohne Bedenken können Sie jetzt Thomasmehl und 40prozentiges Kalisalz austreuen und mit den Lupinen zusammen demnächst flach unterpflügen. Der Kalkstickstoff zu Kartoffeln sollte erst kurz vor dem Pflanzen gestreut und mit einem letzten Eggenstrich untergebracht werden. Den Kalkstickstoff als Kopfdüngung zu Roggen bereits im Januar zu geben, ist reichlich früh, besonders wenn ein feuchter Nachwinter folgt. Der größere Teil dürfte ausgewaschen werden und der Nutzung verlorengehen. Richtiger ist es, im Februar bei offenem Frostwetter zu streuen. Dr. E.

Frage: Bestellung eines Ackerstückes mit Runkelrüben. Dieses Stück war im vorigen Jahre mit Klee bestellt und soll in diesem Jahre mit Runkelrüben bepflanzt werden. Von einigen hiesigen Landwirten ist mir von der Bestellung von Runkelrüben abgeraten worden, da Klee keine gute Vorfrucht sein soll. Wie ist Ihre Meinung? Das Land ist stark gekalkt worden und könnte vielleicht noch eine Kunstdüngergabe erhalten. R. L. in G.

Antwort: Von einer schädlichen Beeinflussung der Rüben durch Klee als Vorfrucht ist mir nichts bekannt. Auf dungkräftigen Böden baut man im Gegenteil besonders gern Rüben nach Klee, weil Getreide, auch der starkhaltige Weizen, nach Kleebrache sehr häufig frühzeitig und stark zu Lager geht. Um die Rüben gut zur Ausreife zu bringen, empfehlen wir, je Hektar (10 000 qm) 6 Zentner Superphosphat und 6 Zentner 40prozentiges Kalisalz oder 16 Zentner Kanit auszustreuen und vor dem Pflanzen mit einzuarbeiten. Wird vom Klee im Frühjahr noch eine Nutzung gewonnen, so kann es vorkommen, daß die Pflanzrüben infolge Trockenheit des Bodens nur langsam anwachsen und im Ertrage zurückbleiben. Das ist das einzige Bedenken, welches man gegen Ihr Vorhaben geltend machen kann. Dr. E.

Frage: Weißgarnziehen von Kaninfellen. Wie geschieht dies? Welche wirklich erprobten Mittel werden dazu benötigt? R. W. in G.

Antwort: Grundsatz für die Einarbeitung von Kaninfellen ist, daß die Felle losfrei und sauber abgezogen sind. Das Trocknen solcher Felle ist bei mäßiger Temperatur von etwa 10 Grad Wärme nach dem Ausstopfen mit Stroh zu bewirken, oder man muß die Felle glatt aufschneiden und glatt gespannt auf einem Brett trocknen, wenn man sie nicht gleich frisch einarbeiten will, wobei auch überflüssige Fleisch- und Fettteile sowie dünne Häutchen mittels eines stumpfen Messers vorsichtig abgeschabt werden. Trockne Felle sind in fließendem oder wiederholt erneutem Wasser gut einzumweichen und dann mit den Händen wie Wäsche vorsichtig auszuwaschen und, auf einem Tisch liegend, mit stumpfem Messer von überflüssigen Fettanhängeln zu reinigen. Hierauf werden sie auf der Fleischseite mit einer Alaunlösung bestrichen. Die Lösung wird hergestellt aus 1 kg Alaun, 0,4 kg Kochsalz und 6 bis 10 Liter Wasser. Das Bestreichen wird bei den oberflächlich abgetropften Fellen auf der Fleischseite wiederholt (mittels Pinsels oder Bürste) bewirkt. Die Felle werden jedesmal ausgebreitet aufgehängt oder aufgespannt, nachdem sie einen Umtrieb bekommen haben, und dies wird so oft vorgenommen, bis die Fleischseite eine weiße Farbe angenommen hat. Dann läßt man die Felle wieder

trocken werden. Um sie geschmeidig zu machen, zieht man sie vorsichtig über eine scharfe Kante (Stuhllehne) hin und her und reibt sie unter mäßiger Kraftanstrengung mit den Händen möglichst weich. Zum Schluß wälkt man mit den Handbällen, auf den man einige Tropfen Glycerin gibt, dieses in die Fleischseite der Felle ein und bürtet die Felle mit einer weichen Bürste aus. Wenn die Felle schlecht getrocknet oder aufbewahrt sind, können sie Faulstellen zeigen, die jede Benützung ausschließen. Ebenso kommen Motten und Milbenfraß vor, die der Benützung entgegenstehen. Mit einigen Versuchen werden sich die nötige Übung und gute Erfolge bei der einfachen Einarbeitung erzielen lassen. Wenn aber ein Weißgerber in der Nähe erreichbar ist, empfiehlt es sich, besser diesem die Einarbeitung zu übertragen. Bro.

Frage: Harte Beschaffenheit der Butter. Ich füttere meine Kuh zuerst mit etwas Heu, sodann gebe ich Tränke mit Gersten- und Haferjchrot. Nachher erfolgt die Verabreichung von Kohlrüben mit Spreu gemischt. Zum Schluß der Fütterung werden Heu und Gerstenjchrot gemischt vorgelegt. Während die Milch von der Kuh noch gut ist, zeigt der Rahm im Topf etwas Geruch, und auch die Butter weist diesen auf. Die Butter ist sehr hart und läßt sich nicht schmirren. Die Kuh ist in der 21. Woche tragend, gibt noch die Milch für 2,5 kg Butter je Woche. Das Buttern dauert jedoch sehr lange. B. M. in W.

Antwort: Die feste Beschaffenheit der Butter von Ihrer Kuh rührt ganz zweifellos von der Verfütterung von Kohlrüben her. Diese haben die Eigenschaft, auf die Ausbildung eines sehr harten Bitterfettes zu wirken. Auch der Geruch, gegebenenfalls auch ein bitterer Geschmack, stammt von den Rüben, da auf Grund eingehender Untersuchungen festgestellt worden ist, daß Stoffe von der Rübe in die Milch übergehen können. Zweckmäßige Abstellung dieses Uebels möchten wir Ihnen empfehlen, die täglich zu verabreichende Ration an Kohlrüben nicht höher als 10 kg zu bemessen. Wahrscheinlich liegt dieselbe sehr viel höher. Sodann muß das Krautfutter nicht in Form einer Tränke, sondern trocken, und zwar mit den Kohlrüben, verabreicht werden. Zum Zwecke der Erzielung einer weichen Butter fügen Sie am besten Palmkernkuchen bei, und zwar in der gleichen Menge wie Hafer- und Gerstenjchrot. Geringe Gaben Salz bewirken einen regeren Stoffwechsel und sind infolgedessen geeignet, ungünstige Umkehrvorgänge zu beheben. Die Aufbewahrung des Rahmes muß an geruchsfreier, kühler Orte erfolgen. Dr. Wn.

Frage: Apfelwein hat unklares Aussehen. Der eingelandte süßergorene Wein wurde mit Nierensteiner Hefe angefernt und hat anfangs gut gegoren. Jetzt hat die Gärung aufgehört. Der Wein ist unklar und soll nun genühfertig gemacht werden. Wie geschieht dies am schnellsten? E. W. in H.

Antwort: Der süßergorene Apfelwein hat 12 Volumenprozent Alkohol. Zur Klärung empfehlen wir (auf 10 Liter berechnet) 1,9 g Tannin (Gerbsäure), in wenig heißem Wasser gelöst, dem Weine unter Umrühren zuzugeben. Sodann werden 2,5 g beste weiße Gelatine, in gleicher Weise gelöst, unter langsamem Umrühren hinzugefügt. Die entstehende Trübung wird allmählich ausflocken und als dicker Niederschlag zu Boden gehen. Der Wein kann sodann abgezogen werden. Die eingelandte Probe war bei weitem zu klein, um eingehende Versuche zu machen. Prof. Dr. Ks.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Sp.).

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Musteriertes Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis Monatlich für Abholer 1,15 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,25 M., in den Landorten 1,30 M., durch die Post 1,35 M. — Im Falle höherer Gewalt / Betriebsstörung Streich also erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Spaltenweise Preissätze oder deren Raum 15 Pfa., die Spaltenweise Reklamezeile 40 Pfa., Ausschussgebühr 30 Pfa. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Niederlage unbedingt geschriftlicher oder durch Fernsprecher aufzugebender Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— M. das Quartal, zusätzlich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 25

Sonntag, den 27. Februar 1932

34. Jahrg.

Montag, den 29. Februar, um 17 Uhr, findet zwecks Einführung des Bürgermeisters eine

Stadtverordneten-Sitzung

statt.

Stübchenbesucher haben nur Zutritt gegen Abgabe von Einladungskarten, die die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung an ihre Wähler ausgeben werden.

Kemberg, den 26. Februar 1932.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

36] H. Sudley.

Es ist beabsichtigt, für Besitzer und Pächter von Ländereien finanzielle

Beihilfen für trebsierte Saattartoffeln

zu beantragen. Die Beihilfe beträgt höchstens 4 RM für jeden angekauften Doppelzentner. Anträge sind am 27. Februar 1932, vormittags, im Magistratsbüro zu stellen. Dabei sind die in Frage kommenden Flächen und die Saatmengen anzugeben. Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Wir weisen darauf hin, daß in der Feldmark Kemberg nur noch trebsierte Kartoffeln angebaut werden dürfen.

Kemberg, den 26. Februar 1932.

Der Magistrat.

Mugholzversteigerung

Donnerstag, den 10. März, 10 Uhr, sollen im Stadtfest Oppin (Kahlsieb) 222 kief. Bau- und Brettstämme und 6 eigene Nutzfüße

versteigert werden. Bedingungen im Termin. Sammelort Stadthaus.

Kemberg, den 26. Februar 1932.

Der Magistrat.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. Februar.

Präsident Ebe eröffnet die Sitzung um 12 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der allgemeinen politischen Aussprache.

Der Präsident weist zunächst darauf hin, daß in der letzten Sitzung Mitglieder der verschiedensten Parteien verhandelt hätten, die jeweiligen Sprecher am Reden zu hindern. Er werde künftig solche Aussetzer, gleichviel welcher Partei sie angehörten, für längere Zeit von den Sitzungen ausschließen (Unruhe b. d. Nat.-Soz.). Dann nimmt zu einer Erklärung über die Zwischenfälle am Dienstag

Reichsminister Groener

das Wort. Dr. Goebbels, so erklärt der Minister, hat gesagt: „Sage, wer dich lobt und ich sage Dir, wer Du bist. Hindenburg gelobt von der Partei der Defektoren.“

Die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes wird es als Ungeheuerlichkeit auffassen, wenn der oberste Soldat des Krieges, der Sieger von Tannenberg, der Mann, der die Fahne auch dann nicht verlassen hat, als alles zusammenbrach (Beifall in der Mitte und bei den Sozialdemokraten in irgendeiner Beziehung mit dem Wort „Defektoren“ gebracht wird. (Zuruf des Abg. Goebbels (Nat.-Soz.): „Das ist nicht gelinde, Herr Minister!“). Diese Beleidigung, die ein Mann auszusprechen wagt, der selber den Krieg nur vom Hörenlappen kennt (Stürmischer Beifall links und in der Mitte), diese Beleidigung kann der Größe und Bedeutung des Generalfeldmarschalls ebenso wenig etwas anhaben, wie der Berechnung, welche das deutsche Volk als feiner Pflichterfüllung in Krieg und Frieden erlief. Als Mitglied der Reichsregierung und als Vertreter der Wehrmacht habe ich den Auftrag, diese ungeheuerliche Verleumdung des Abg. Goebbels als eine Beleidigung nicht nur des hohen Reichspräsidenten (Zuruf rechts: Stimmt ja gar nicht!), sondern des ganzen Volkes auf das entschiedene zurückzuweisen.

Abg. Dr. Fried (Nat.-Soz.)

erwidert kurz, er müsse feierlich Einspruch gegen die Erklärung des Ministers erheben. Es handle sich hier um eine völlige Entstellung des wahren Tatbestandes. (Beifall der Nationalsozialisten — Widerspruch links und in der Mitte.)

Abg. Dr. Brecht (Soz.)

stellt fest, daß die Parlamentarier von den Nationalsozialisten und ihrer Presse dauernd beschimpft würden. Zu der Person des vom Stahlhelm und von den Deutschnationalen präsentierten Kandidaten brauche ich nichts zu sagen.

Weber den anderen Kandidaten nur das eine: Meine Freunde und ich freuen uns über die Gelegenheit, daß wir Herrn Hiller selbst und nicht einen Leinwand von Hiller eine Niederlage bereiten können.

Bis zur Stunde aber in Hiller noch nicht Staats- und Reichsangehöriger. Wer Staatsbürger werden will, muß den Weg wählen, der gesetzlich festgelegt ist. (Große Unruhe bei den Nat.-Soz.) — Die nächste Sätze des Redners bleiben unverfänglich. Der Sieg des Hillertums bei der Reichspräsidentenwahl würde den Sturz der Weimarer Verfassung und die Diktatur bedeuten. Man kann sagen, die Nationalsozialisten haben zwar ihre Wahlversprechungen nicht eingehalten, aber es war vertraulich (Große Heiterkeit links). — Unruhe rechts. — Präsident Ebe schließt den Abg. Weiler (Nat.-Soz.), der durch lautes Vorlesen aus den Druckfaden den Redner habe hören wollen, von der Sitzung aus. — Nach lebhaften Zurufen von der Rechten verläßt die nationalsozialistische Fraktion und ein Teil der Deutschnationalen unter Zuzug „Schleißer“ den Saal.

Die Sozialdemokratie hofft, daß der Minister diesen Erlaß endlich nachprüfe. Bei Bestätigung der Kandidatur Hindenburgs hatte der Redner sich mit lebhaften kommunisierenden Zwischenrufen auseinandersetzen. Er warf dabei den Kommunisten vor, daß ihr Kampf gegen die Sozialdemokratie ein Kampf für Hiller sei.

Minister Groener.

erläuterte anschließend den Erlaß über Einstellungen in die Reichswehr. In diesem Erlaß, so betonte der Minister, hat eine Einzelheit des Erlasses Anlaß gegeben zu einer Aussprache mit dem Bundesführer des Reichsbanners. Ich stelle fest, daß Herr Hiller in seinen darauffolgenden Reden und in einem an mich gerichteten Brief als das Ziel des Reichsbanners bezeichnet hat, dem Herde vom Bürgerkrieg ein Ende zu machen. Wenn der neue Bundesführer des Reichsbanners diese Richtlinien in seinem Bunde durchzuführen in der Lage ist, so wird er der öffentlichen Ruhe dienen, zu deren Aufrechterhaltung im Falle der Not allein die gesetzlichen Machtmittel des Staates genügen. In diesem Sinne habe ich in meinem Antwortschreiben an Herrn Hillermann meine lokale Erklärung begründet.

An einen kursorischen denke ich nicht.

Ich fenne nur den Weg der Verfassung. Auf diesem Wege bin ich gewillt, die Machtmittel des Staates nötigenfalls ohne Zögern und rückwärts zu ergreifen. Mein Standpunkt über Einstellung in die Wehrmacht ist im Grundsatz unverändert, wie ich ihn im Herbst unter dem lebhaften Beifall der Mehrheit dieses Hauses hier festgelegt habe.

Die praktische Anwendung dieser Grundzüge gebietet jetzt die Einstellung in die Wehrmacht auch für Angehörige der NSDAP, bei einmündigen Sicherungen. Die hier wiederholt abgegebenen Erklärungen des Führers der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und sein Bekenntnis zur Legalität, erstmals durch den Bruch mit dem radikalen Führer Siemes dargelegt, zeigen, daß der Führer der NSDAP, befreit ist, alle legalen Elemente aus seiner Partei auszuschließen. Das heißt auch die Entschuldigungen des Reichsgerichts ausdrücklich fest.

Die Reichswehr ist seit ihrer Bildung sicherheitsgemäß aus



Der Druck, der auf unserem Volke liegt, wird durch die politische Verbergung vergrößert. Die nationale Opposition bildet sich schon ein, mit der radikalen Linken den Sturz der Regierung herbeizuführen. Ende dieser Woche soll der

erste Sieg erfochten werden und am 13. März der zweite. Wir haben so viel Vertrauen zur Bejahung in diesem Parlament, zu glauben, daß der erste Sieg ihnen nicht zufällt, und daß der 13. März eine noch schmerzlichere Niederlage für sie sein wird.

Abg. Dr. Fehr, von Frentag-Boringhausen (Nat.). Bei den Präsidialentscheidungen geht es um die Aufrechterhaltung des heutigen Systems. So verheerend dieses System sich innen- und wirtschaftspolitisch ausgewirkt hat, muß es doch vor allem um seiner Außenpolitik willen beibehalten werden. Diese Außenpolitik stellt eine Reihe von Möglichkeiten und Niederlagen dar, und sie bringt die letzten deutschen Möglichkeiten parteipolitischen Zielen zum Opfer. Dann folgten die gegen alle diplomatischen Regeln verstoßenen Verhandlungen mit den französischen und britischen Politikern. Es kamen räuberische Indiskretionen, und es kam die Erklärung, daß Deutschland keine Tribute mehr zahlen könne. Wenn nun die Konferenz Ende Juni zummindest, leben wir unter dem Druck des Ablaufs des Hoover-Jahres und befinden uns dadurch in der denkbar ungünstigsten Lage. Auf der Abrüstungskonferenz hat Brüning eine populär-philosophische Rede ohne Saft und Kraft gehalten und hat Brandt und Apponyi lagen lassen, was Deutschland hätte sagen müssen. Im gegenwärtigen Augenblick treten diese Dinge zurück hinter den Vorgängen im Osten. Der litauische Ruzik bedeutet einen Furchtschlag ins Gesicht des Deutschen Reiches. Es ist Unendliches im Osten veräußert worden. Das von Polen bestränzte Litauen muß nicht ganz schwere Fehler begangen wurden, an uns Anlaß zu finden. Die Spernung unserer Grenze würde Litauen binnen kurzem in die Knie zwingen.

Durch den russisch-polnischen Nichtangriffspakt, den das Auswärtige Amt logar freudig begrüßt, hat Polen die Hände gegen Deutschland frei bekommen. In Danzig hat es offene Drohungen gegen uns ausgeprochen. Wir wissen, daß es Truppen an der deutschen Grenze anjammelt.

Wir erheben Anklage gegen diese Regierung. die durch Schwäche und Ziellostigkeit es dahin hat kommen lassen.

Wir wollen dieses System nicht mehr dulden, das uns immer tiefer in die Knechtschaft hineingeführt hat. Der Sturz dieses Systems ist das Ziel des Wahlkampfes, der jetzt beginnt. Es ist die tragische Schuld des Reichspräsidenten von Hindenburg, daß er dieses System gestiftet hat.

Abg. Dr. Brecht (Wirtschaftsp.)

wirft dem Vordredner vor, auf den Kern der Fragen überhaupt nicht eingegangen zu sein. Das Kabinett Brining sei vom Reichspräsidenten berufen worden als ausgeprägtes Reichskabinett. Einem solchen Kabinett hätten die Deutschnationalen sich angeschlossen müssen. Wenn Hugenberg das ablehnte, dann trage er selbst die Schuld an der Entwertung der Dinge.

(Heiterkeit bei der Wirtschaftspartei.) Ihnen, so wendet sich der Redner weiter an die Rechte, scheint es überhaupt ganz fremdartig vorzukommen, wenn eine Partei ohne jede Gegenleistung nur ihrem Gewissen folgend für die Regierung stimmt. Wir folgen nur unseren Gewissen, wenn wir auch jetzt noch einmal für die Regierung stimmen. (Rufe rechts: „Dann werden Ihre Wähler Ihnen davonlaufen!“) Glauben Sie etwa, daß wir aus Furcht vor dem Verlust an Wählern anders stimmen werden als es unser Gewissen gebietet? Uns steht das Vaterland über der Partei.

Abg. Graf von Weizsäcker (Vollst.)

bei dessen Erscheinen auf der Rednertribüne viele Abgeordnete der Deutschnationalen und Nationalsozialisten den Saal verlassen, kommt auf die Verleumdung des Abg. Goebbels zurück, die am Dienstag zu dessen Ausschließung von der Sitzung geführt hatte. Der Redner erklärt, daß er der Ansicht sei, daß Dr. Goebbels den Reichspräsidenten mit seiner Bemerkung nicht beleidigen wollte. Trotzdem sei eine wie auch geartete Verbindung des Namens Hindenburg mit Defektoren unbedingt zu unterlassen gemeldet.

Es könne keine Rede davon sein, daß der Reichspräsident von Hindenburg jene damaligen Wähler im Stich gelassen habe. Ich, so schließt der Redner, fühle mich durch den Herrn Reichspräsidenten nicht verlassen, und ich lasse ihn nicht im Stich.

Abg. Weber (Staatsp.)

sieht in der Bemerkung des Abg. Dr. Goebbels vom Dienstag entgegen dem Vordredner eine schwere Beleidigung des Reichspräsidenten. Vor zwei Jahren hätten die Nationalsozialisten im Reichstag einen Antrag eingebracht, wonach Beleidigungen von deutschen Staatsbürgern um mit Nichtachtung bzw. körperlicher Nötigung bestraft werden sollten. Er könne die Nationalsozialisten verhindern, daß er für die körperliche Nötigung stimmen würde.

Als der Redner erklärt, die Nationalsozialisten leiten auf dem Wege des politischen Mordes vorangegangen, erhebt sich bei der angegriffenen Fraktion ein ungeheurer Entrüstungsturm.

Einzelne nationalsozialistische Abgeordnete stürmen auf die Rednertribüne zu, werden aber von dem Abg. Straller (Nat.-Soz.) zurückgehalten. Es erheben fortgesetzt Zurufe wie „Mittelrecht!“ „Der Kampf muß seine Beleidigung zurücknehmen!“ usw. Als es dem Vordredner offenbar trotz dauernder Verleumdung nahe zu schaden nicht gelingt, die Nationalsozialisten zum Entnehmen ihrer Sitze zu bewegen, unterbricht er die Sitzung.